

03 2017

# AUSLÖSER

Filmverband Sachsen

## ANIMATION

03 DIE ZEICHEN STEHEN GUT  
*Die sächsische Animationsszene*

09 VON DEFA BIS HEUTE  
*Ein Gruppeninterview*



Mitteldeutsche  
Medienförderung

---

# REGIONAL NATIONAL INTERNATIONAL

*MDM geförderte Filme  
im Kino:*



**Western**

Regie: Valeska Grisebach

**Die Nile Hilton Affäre**

Regie: Tarik Saleh



**Magical Mystery oder:  
Die Rückkehr des Karl Schmidt**

Regie: Arne Feldhusen



---

[www.mdm-online.de](http://www.mdm-online.de)



### **Liebe Mitglieder und Freunde des Filmverbands, liebe Leser,**

den Freistaat Sachsen und den Animationsfilm verbindet eine lange Tradition - den Filmverband Sachsen und den Animationsfilm ebenfalls.

Über 35 Jahre lang produzierte hier das staatliche Studio für Trickfilme der DDR zahlreiche Zeichen-, Silhouetten-, Flach-, Puppentrick und Handpuppenfilme. Der Standort Dresden verfügte über eine komplette Filmproduktionslinie und war zeitweilig sogar eines der modernsten Studios seiner Art in Europa.

Mit der Abwicklung der DDR 1990 erfolgte auch die Auflösung der DEFA-Studios. Die Mitglieder des damaligen Verbandes der Film- und Fernseherschaffenden der DDR, überwiegend ehemalige DEFA-MitarbeiterInnen, organisierten sich nun in neuen, autonomen Landesverbänden. Einer dieser damals gegründeten Landesverbände ist der Filmverband Sachsen e.V.

Nachdem das DEFA-Trickfilmstudio 1992 dann endgültig seine Türen schließen musste, organisierte der Filmverband das 1. Internationale Dresdner Symposium zum Deutschen Animationsfilm im Mai 1993 und legte damit den Grundstein zur Gründung des Deutschen Instituts für Animationsfilm.

Rückblickend auf die jüngere Geschichte des Animationsfilms in Sachsen - die auch zu unserer Verbandsgeschichte gehört - skizziert dieses Heft die Entwicklung einer Branche vom „Sandmännchen“ bis zu den neueren „Sandmanzen“. Eine Szene, die sich bis heute durch ihren Willen zum Experimentieren auszeichnet. Mit der Entstehung des DEFA-Studio für Trickfilme 1955 in Dresden wurde zwar auch ausgebildet, aber den Trickfilmer an sich gab es zu diesem Zeitpunkt

noch gar nicht: Das erfahren wir in einem ausführlichen Gespräch mit unserem Verbandsmitglied und ehemaligem DEFA-Regisseur Günter Rätz, das wir zeitgleich zu dieser Ausgabe online gestellt haben.

Inwiefern sich die Animationsszene von Damals zu Heute unterscheidet, welchen Vorbildern man nacheiferte und welche Hürden es zu überwinden galt, können Sie in unserem großen Gruppeninterview nachlesen (ab Seite 9). Sechs Animationsfilmemacher, vom Mitarbeiter des DEFA-Trickfilmstudios bis zum heutigen Freelancer, haben mit uns ihre Sicht auf die Animation geteilt. Dieser Blick kann auch manchmal sehr ernüchternd sein - wenn er beispielsweise auf das eigene Bankkonto fällt. Während für die gerade wieder unmittelbar bevorstehenden sächsischen Festivals SCHLINGEL und DOK Leipzig der Animationsfilm für Kinder und Erwachsene fester Bestandteil ihres Programms ist, halten sich die öffentlich-rechtlichen Sender diesbezüglich eher zurück, wie die Studie der AG Animationsfilm zeigt, deren erste Ergebnisse in diesem Heft ab Seite 14 zu finden sind.

Als Kind bereits durch Sandmann und Minikino, später beruflich beim Fernsehen der DDR, bei MDR und DOK Leipzig hat mich der Animationsfilm immer begleitet und wird mich sicher weiterhin in meiner neuen Tätigkeit als Leiter der Geschäftsstelle des Filmverbandes begleiten. Denn nicht nur aus historischen Gründen liegt dem Filmverband Sachsen auch der Animationsfilm am Herzen.

Ihr Steffen Schmidt



Für „Animanimals“ macht Urte Zintler in ihrem Leipziger Studio Federfisch Animation die Charakter-Animation.

## In diesem Heft

### EDITORIAL

### THEMA

#### Die Zeichen stehen gut

*Die sächsische Animationsszene*

#### Von DEFA bis Heute

*Ein Gruppeninterview*

#### Da geht noch was!

*Neue Studie zur Situation des Animationsfilms im deutschen Fernsehen*

### MITGLIEDERPORTRAIT

#### Oben ist unten und unten ist oben

*Die einzigartigen Welten der Alice von Gwinner*

### FESTIVALS

#### Animiert und bewegend

*Lange Trickfilme im Wettbewerb des SCHLINGEL in Chemnitz*

#### Nach der Angst

*Der Schwerpunkt Animation beim 60. DOK Leipzig*

### 01 FILMPOLITIK

#### Animationsfilm in Sachsen

22

*Zur Rolle der Kunsthochschulen*

### 03

#### Toni Erdmanns künftig möglich?

24

*Neue FFA-Leitlinien sorgen für Unmut*

### 09

### FILMPRODUKTION

#### Chris the Swiss – Reibung zwischen

26

#### Realität und Fiktion

*Internationaler Animadokfilm wird in Sachsen postproduziert*

### 14

### FILMKULTUR

### 16

#### Wo die Knete laufen lernt

28

*Der Verein Fantasia Dresden betreibt eine Trickfilmschule*

### MITGLIEDERPORTRAIT

### 18

#### Apfel isst Mensch

30

*Die Illustratorin & Trickfilmmacherin Susann Arnold*

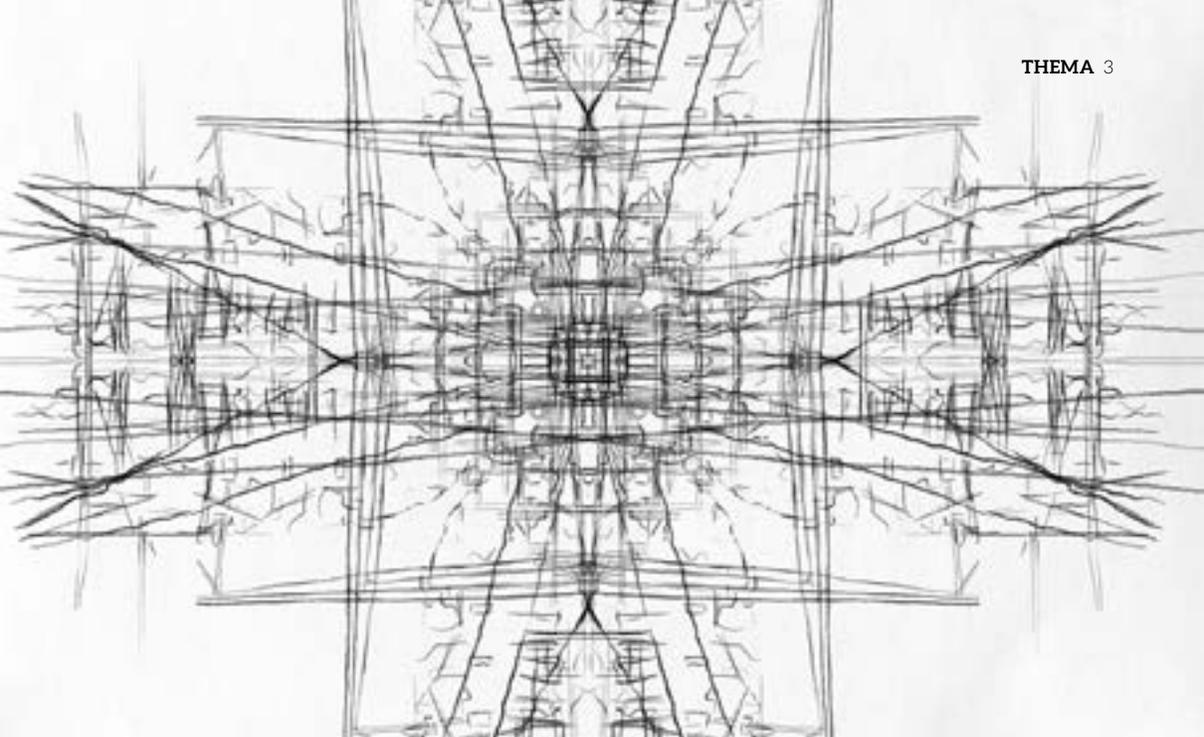
### 20

### AKTUELLE TERMINE

33

### IMPRESSUM

33



In „Leerstelle“ setzt sich Urte Zintler poetisch mit dem Thema „Heimat“ auseinander und vereint Zeichentrick mit collagierten Gedichtfragmenten von Hilde Domin.

## Die sächsische Animationsszene

# Die Zeichen stehen gut

Text: Annegret Richter Fotos: Glücklicher Montag, Federfisch Animation/Urte Zintler, Studio Film Bilder/Angela Steffen, Sublunare Welt, DIAF-Archiv/Christoph Reime, Balance Film/TrickStudio Lutterbeck

**F**ür viele Menschen ist Sachsen ein Animationsland. Dieses Gefühl hat wohl vor allem mit dem DEFA-Studio für Trickfilme zu tun, das von 1955 bis 1990 in Dresden angesiedelt war und dessen Filme wie „Die fliegende Windmühle“ von Günter Rätz noch vielen in Erinnerung sind.

Als Bewahrer des Erbes der DEFA versteht sich heute vor allem das 1993 in Dresden gegründete Deutsche Institut für Animationsfilm (DIAF), das neben tausenden Filmkopien auch Materialien, Sets und Puppen des ehemaligen Studios archiviert und regelmäßig präsentiert. „Von hoher Bedeutung ist für uns die Sichtbarkeit des Animationsfilmschaffens – nicht zuletzt in Sachsen. Daher wurde die Dauerausstellung „Animation made in Dresden – Das DEFA-Studio für Trickfilme“ im letzten Winter erweitert und mit vielen Filmbeispielen neu eröffnet“, sagt Nadja Rademacher vom DIAF.

Die sächsische Animationsbranche musste sich aber nach der Abwicklung des DEFA-Studios erst als unabhängige Animationsfilmszene entwickeln und findet heute – in ihrer ganzen Vielfalt – vorrangig in Dresden und Leipzig statt. „Es gibt in Sachsen nicht nur eine lange Animationsfilmtradition, sondern auch eine sehr lebendige Szene mit zahlreichen Filmemacherinnen und Filmemachern, die eine große Bandbreite an Stilen und Erzählweisen abdecken und weit über die Grenzen des Freistaates sehr erfolgreich arbeiten“, so der Geschäftsführer der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM), Claas Danielsen.

Aus dieser Tradition heraus arbeitet das Studio Hylas-Trickfilm, in dem noch heute vor allem Puppentrickfilm produziert wird. Die ehemaligen DEFA-Angestellten, Kameramann Rolf Hofmann, Bühnenbildnerin Martina Großer und Animator Thomas Stephan gründeten Anfang der 1990er das Studio in Dresden. Auch Ralf Kukula,



*Im Studio von Glücklicher Montag in Leipzig entstehen zur Zeit Schwarwels neue Trickfilm-Episoden aus der Reihe „1989 – Lieder unserer Heimat“.*

Geschäftsführer der 1993 gegründeten Dresdner Produktionsfirma Balance Film gehörte noch zur letzten Riege im DEFA Studio.

Balance Film ist momentan die einzige sächsische Firma im Animationsbereich, die größere Langfilmproduktionen und Serien verwirklicht und Nachwuchsförderung betreibt. Momentan produziert sie mit „Fritzi war dabei“ und „The Crossing“ zwei große internationale Kinofilmprojekte. Im Vorjahr feierte die Firma mit dem vom MDR koproduzierten Animadok-Film „Die Weite Suchen“ (2015) von Nachwuchsregisseur Falk Schuster mehrere große Erfolge. Unter anderem erhielt der Film 2016 den Förderpreis der ARD als besonders erfolgreiche Fernsehproduktion.

Der MDR ist mittlerweile ein interessanter Partner für die sächsische Animationsfilmbranche geworden, auch wenn es leider keine eigene Redaktion dafür gibt. Im Januar 2016 fand eine Werkschau der mitteldeutschen Animationsfilmbranche statt – eine Kooperation zwischen Sender und AG Animationsfilm – die erstmalig Redakteure verschiedener Bereiche und die regionale Animationsszene zusammenbrachte. „Die kreativen Macher wie die Programmverantwortlichen im Sender und die Vertreter von Medienförderungen waren gleichermaßen erstaunt über die Vielfalt,

Originalität und Qualität der Trickfilmbranche in der Region. Keiner hatte geahnt, wer sich alles mit dieser ebenso spannenden wie facettenreichen Art des Filmemachens beschäftigt und wie viele schöne Filme in jüngster Zeit allein in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt entstanden sind“, äußerte sich Dr. Arnold Seul aus der Programmleitung des MDR in Leipzig. Als direkten positiven Effekt ergaben sich hieraus eine Reihe von kleineren Aufträgen für die regionalen Filmemacher, wie Trailer-Produktionen etc.

Wichtige Auswertungsorte für kurze Animationsfilme sind aber vor allem die Festivals – auch in Sachsen. Das FILMFEST DRESDEN ist eines der wichtigsten deutschen Festivals für Spiel- und Animationsfilme im Kurzfilmbereich. Der Hauptpreis des Festivals wird vom Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) gestiftet und ist mit 20.000 Euro dotiert. Neben dem deutschen Kurzfilmpreis ist er einer der höchstdotierten deutschen Preise der Branche. Im Kinderfilmbereich ist das SCHLINGEL Filmfestival mittlerweile nicht mehr aus der Szene wegzudenken. Seit diesem Jahr ist es Referenzfestival für kurze Filme und mit einem eigenen Animationsfilmwettbewerb für Kurzfilm ausgestattet. In den letzten 15 Jahren hat sich auch das

Leipziger Festival KURZSUECHTIG als bedeutender Treffpunkt für regionales Filmschaffen entwickelt. Hier wird Animation in einem eigenen Wettbewerb und mit eigener Jury präsentiert.

Bei DOK Leipzig wiederum gehörten Animationsfilme seit Anbeginn des Festivals zum gemischten Programm. Ab 1994 wurde die Animation als separater Wettbewerb und mit eigenständigen Programmen ausgebaut. Der deutsche Wettbewerb für Animationsfilm war für die wenigen Jahre seiner Existenz der einzige seiner Art in Deutschland. DOK Leipzig entwickelte sich damit zu einem wichtigen Treffpunkt der Branche. Mittlerweile ist DOK Leipzig zur (für Animationsfilmer wenig nützlichen) gemischten Präsentation von Animation und Dokumentarfilm zurückgekehrt.

Es sind jedoch vor allem die vielen Freelancer und freien Filmemacher, die im Freistaat für die beschriebene Vielfalt sorgen, in dem sie auch ihre künstlerischen Kurzfilme realisieren können. Die Fördermöglichkeiten der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, der Mitteldeutschen Medienförderung und der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien bieten zwar keine Fördergarantie, aber eine Vielzahl verschiedener Angebote der regionalen Unterstützung von Animationsfilmprojekten, vor allem für den Nachwuchs.

Einer, der aktuell von der Förderung profitiert, ist zum Beispiel Jörg Weidner. Vor ein paar Jahren zog er von Hamburg nach Leipzig und mittlerweile hat er das hochprofessionelle Stop-Motion Studio für Puppen und Objektanimation „Sublunare Welt“, eingerichtet, das auch angemietet werden kann. Für sein aktuelles Projekt „Tithonos & die Göttin der Morgenröte“ holte er sich außerdem tatkräftige Unterstützung durch den britischen Animator Martin Davies, der vormals bei Aardman in Bristol gearbeitet hat und wertvolles Know-how für die Region beisteuert.

Wichtigster Protagonist der 2D-Zeichentrickanimation ist die Firma Glücklicher Montag. Hier dreht sich alles um die kreativen Ideen von Zeichner und Karikaturist Schwarwel, der zusammen mit Produzentin Sandra Strauß zunächst Filme seiner eigenen Comics umsetzte, wie z. B. „Schweinevogel – Es lebe der Fortschritt“ (2009), aber in den Folgejahren vor allem durch die Zusammenarbeit mit dem MDR einige spannende und erfolgreiche Kurzfilme zu diversen Anlässen fertigstellen konnte, wie z.B. „1989- unsere Hei-

mat...“ (2014). Derzeit arbeitet er an einem musikalischen Episodenfilm über die Nachwendezeit.

Aufmerksamkeit bekam Schwarwel ebenfalls mit einem Filmworkshop in der Jugendstrafvollzugsanstalt Regis-Breitingen, in dem Kurzfilme mit Gefangenen entstanden. Das Projekt initiierte der Leipziger Verein Ostpol, der auch das Programm lab/p-Poetry in Motion organisiert, bei dem regionale Autoren und Animationsfilmer an Gedichtfilmen zusammenarbeiten.

Urte Zintler hat an der Hochschule für Gestaltung und Buchkunst in Leipzig und an der Kunsthochschule in Kassel studiert. Mit ihrem Studio Federfisch in Leipzig arbeitet sie vorrangig als Dienstleister unter anderem für Studio FILM BILDER in Stuttgart und animiert Kinderserien wie „Meine Schmusedecke“. Gleichzeitig entwickelt sie aber auch ihre eigenen künstlerischen Kurzfilme. Viele Freelancer sehen wie sie diese Form der Arbeitsteilung ganz pragmatisch, denn ob man



Die Dauerausstellung des DIAF „Animation made in Dresden – Das DEFA-Studio für Trickfilme“ wurde im letzten Winter neu eröffnet.

einen animierten Kurzfilm, eine Serie oder Animation für Virtual Reality oder Games macht, oft basieren sie auf sehr ähnlichen Techniken. So hat sich neben der klassischen Animation auch eine interessante VFX-Szene in Sachsen entwickelt. Denn Animation ist heute oft auch Dienstleistung für Spielfilme und Serien, die der Zuschauer zum Schluss nicht sieht und wo spezielle Kompetenzen in Bereichen wie Colorgrading, Compositing oder Computeranimationen gefragt sind.

Es gibt im Freistaat eine Anzahl an hoch qualifizierten Freelancern in diesem Bereich, die sich



Der Puppentrickfilm „Tithonos & die Göttin der Morgenröte“ entsteht im Studio von Jörg Weidner.

entweder in Kollektiven wie der Trickkiste in Leipzig oder schmalbreit-Film in Dresden zusammengeschlossen haben, um auch größere Projekte von den großen Filmstudios umsetzen zu können. Einige Experten sind bereits auch nach Übersee abgeworben worden. „In diesem Bereich muss man sich entscheiden, ob man als Experte in einer VFX Pipeline arbeiten möchte oder als Generalist für Agenturen und den Werbemarkt“, sagt Danko Dolch vom Technischen Filmdienst. Seiner Meinung nach fehle es in der Region vor allem an technischen Schnittstellen zu Filmstudios und an zu wenig Nachfrage – auch von Seiten des MDR. So findet Dolch: „Es gibt immer wieder Leuchtturmprojekte mit gro-

ßen Kinofilmen, die wunderbar funktionieren und wo die Leute zeigen, was sie können. Aber danach fällt alles in sich zusammen.“ Dabei hat Mitteldeutschland gute Voraussetzungen, nicht zuletzt auch durch die MDM. Vor allem Berliner Firmen interessieren sich mehr und mehr für die Region, weil in der Hauptstadt kaum noch Förderung oder Personal zu bekommen ist.

Das größte Problem in Sachsen ist für alle die fehlende Kontinuität der Arbeit in der Branche. „Ein Standort mit größerer Projektdichte würde weitere Fachkräfte binden. Dafür braucht es aber auch mehr Produzenten, die bereit sind, sich hier anzusiedeln“, sagt Ralf Kukula, auch in seiner Position als Vorsitzender der AG Animationsfilm, dem Bundesverband der Animationsfilmbranche, der sich 2011 in Leipzig gründete. Denn momentan sind die Lücken zwischen den Projekten vor allem für Freelancer einfach zu groß. Eine Mischung aus eigenen Kurzfilmen und Dienstleistungen könnte Kontinuität schaffen. Auch die fehlende Filmschule ist durchaus ein Standortnachteil des Freistaates, wenn es darum geht potenzielle Fachkräfte für die Region zu entwickeln. Deshalb müsste hier gemeinsam überlegt werden, was stattdessen getan werden kann. „Die Sender und Förderer brauchen das Bewusstsein für die strukturelle Verantwortung und Entwicklung der Region“, so Kukula, „denn die Entscheidung, ob sich jemand in Sachsen niederlässt, hängt auch von den



Urte Zintler animierte in ihrem Leipziger Studio Federfisch Animation die Charaktere für die Kinderserie „Meine Schmusedecke“ (läuft als „Patchwork Pals“ auf BBC) von Studio FILM BILDER.



22.

# INTERNATIONALES FILMFESTIVAL FÜR KINDER UND JUNGES PUBLIKUM

25.09. - 01.10.2017 | CHEMNITZ | [WWW.FF-SCHLINGEL.DE](http://WWW.FF-SCHLINGEL.DE)



In „Fritzi – eine Wendewundergeschichte“ erlebt die 10-Jährige Fritzi den Mauerfall im Herbst 1989 in Leipzig. Produziert wird der Kinderanimationsfilm von Balance Film in Dresden mit internationalen Partnern.

Arbeits- und Lebensbedingungen ab, die hier vorgefunden werden. Schließlich wollen vielleicht auch Fachkräfte in der Animation irgendwann mal eine Familie gründen“.

Trotz oder vielleicht auch wegen der Vorgeschichte des DEFA-Trickfilmstudios hat es die Region schwer. Berlin, Hamburg, Köln und natürlich Stuttgart mit seiner Standortförderung und dem Animation Cluster sind national und international deutlich sichtbar. Noch, muss man sagen, denn der Freistaat ist auf dem besten Weg, ein wichtiger Ort für Animation zu werden. Das Besondere an Sachsen ist, dass es hier den politischen Willen gibt, etwas zu bewegen. Dieser Wille wurde vor allem durch die Festschreibung des Animationsfilms als Förderziel im Koalitionsvertrag von 2014 manifestiert. Hier hatte Sachsen eine absolute Vorreiterposition. Auch beim MDR gibt es bereits mehrere Bereiche, die Verständnis für die Bedürfnisse von animierten Projekten entwickelt haben. Jetzt geht es vor allem darum, diese Zusammenarbeit innerhalb von Sachsen und Mitteldeutschland auszubauen und gemeinsam mit den Förderern, Institutionen und Trainingsinitiativen die Entwicklung der Region nach vorn zu bringen. ■

### Kurze Geschichte des langen Kinderanimationsfilms

Die neue Sonderausstellung des DIAF zeigt vom 29.9.2017 bis 25.3.2018 Puppen-, Silhouetten- und Zeichenanimationshelden in ihrem Entstehungskontext in den Technischen Sammlungen Dresden.

[www.diaf.de](http://www.diaf.de)  
[www.tsd.de](http://www.tsd.de)



### Annegret Richter

ist Geschäftsführerin der AG Animationsfilm, dem Interessenverband der Animationsfilmbranche, und arbeitete viele Jahre als Programmleitung für den Animationsfilm bei DOK Leipzig.

# Von DEFA bis Heute

**Ob Trickfilmmacher gestern oder Animationsfilmkünstlerin heute, Sieglinde Hamacher, David Buob, Günter Rätz, Urte Zintler, Ralf Kukula sowie Jörg Weidner vereint eine große Leidenschaft – der Animationsfilm. Über berufliche Anfänge, persönliche Tragiken und einen Schmalztopf.**

Gibt es einen Animationsfilm, der für Ihre berufliche Entwicklung ausschlaggebend war?

**Buob:** Ülo Pikkovs „Bermuda“ ist sicherlich nicht der einzige Film, der mich geprägt hat, aber man kann schon sagen, dass die estnischen Animationsfilme, die ich gesehen habe, großen Einfluss auf mein Verständnis und meine Liebe zum Trickfilm gehabt haben.

**Rätz:** Als Kind Ende der 40er Jahre liefen viele tschechische Filme. Auch „König Lavra“ von Karel Zeman. Das, was er an Drahtfiguren machte, blieb mir im Gedächtnis. Und so wollte ich auch mal was machen.

**Zintler:** Während meiner Ausbildung zur Trickfilmzeichnerin 1994 habe ich das erste Mal Filme von den Quay Brothers zu sehen bekommen. Insbesondere der Film „Streets of Crocodiles“ hat mich sehr beeindruckt und wirkt noch immer nach. Die Kombination aus Stoffen der Literatur, einer extrem eigenen künstlerischen Handschrift und dem surrealen Ansatz der Bild- und Erzählwelt dieses Filmes zeigte mir so viele neue Möglichkeiten auf, Geschichten im Trickfilm zu erzählen, als nur die, in der mir bis dato bekanntesten klassischen Struktur.

**Weidner:** Ausschlaggebend war kein Trickfilm, sondern eine Kamera. Ein Freund gab mir eine gute Super-8-Kamera, die eine Einzelbildfunktion hatte. Weil ich schon immer gerne gebastelt habe, fing ich an, aus herumliegenden Materialien kleine Welten zu bauen und zu animieren. Das habe ich über Jahre gemacht, bevor ich überhaupt die ersten guten Trickfilme zu sehen bekam.

**Wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?**

**Buob:** Ich habe Bildhauerei an der HfBK in Dresden studiert und später in die Medienklasse gewechselt, wo ich ein wenig mit Trickfilm in ei-



**Jörg Weidner**

hat an der CAU Kiel und an der UH Hamburg Philosophie studiert. Er lebt in Leipzig und produziert dort seit 2013 Puppen/Sachtrickfilme in seinem Stop-Motion-Studio „Sublunare Welt“.

[www.sublunarewelt.de](http://www.sublunarewelt.de)

*„Ich wollte echt nie was anderes werden als Trickfilmer. Das ist vielleicht meine persönliche Tragik.“*

nem Workshop in Berührung kam, dieser aber leider in der allgemeinen Lehre keine große Rolle spielte. Durch das FILMFEST DRESDEN und ihr damaliges „Animation Exchange Forum“ bekam ich mehr Kontakt zur Szene und begann somit erst nach meinem Studium mich mehr oder weniger autodidaktisch mit dem Trickfilm zu beschäftigen.

**Rätz:** Beim DEFA-Trickfilmstudio hat ein Herr Hempel mich damals in Empfang genommen. Und dieser smarte Mann hat mich ausgehört, was ich denn so getan hätte, und hatte mitgekriegt, dass ich auch mit Puppenspiel was zu tun hatte. Er würde mich auf Probezeit nehmen, meinte er. Dann habe ich damals für 350 Mark als Puppenführeranerlning angefangen.

**Kukula:** Ganz einfach durch meinen Vater. Er hat im DEFA-Trickfilmstudio als Animator und zum

Teil auch als Regisseur gearbeitet. So habe ich das Studio schon als Kind kennengelernt und die Animation quasi mit der Muttermilch aufgenommen. Ich wollte echt nie was anderes werden als Trickfilmer. Das ist vielleicht meine persönliche Tragik.

**Zintler:** Zeichnen und Film waren schon immer Leidenschaften von mir. Die Entscheidung für die Ausbildung zur Trickfilmzeichnerin fiel ganz spontan. Mich faszinierte diese moderne Kombination aus dem altmeisterlichen



**Sieglinde Hamacher**

(\*1936) ist eine gebürtige Dresdner Regisseurin und Illustratorin. Bis 1991 realisierte sie über 50 Kurzfilme beim DEFA-Trickfilmstudio und wurde insbesondere für ihre Zeichentechnik mit Kugelschreiber bekannt, u.a. für „Die Lösung“ (1987).

Handwerk und der sich damals rasant entwickelnden Medienwelt. Film und Zeichnung zu verbinden, erweckte ungeahnte Möglichkeiten, mit meinem künstlerischen Talent umzugehen. Ab da verstand ich mich als Trickfilmerin.

*„Wir brauchen für unsere Branche eine andere Wahrnehmung und eine größere, eine echte Wertschätzung.“*

**Wie ist ihr Standpunkt zur gegenwärtigen Animationsszene?**

**Buob:** Da ich ausschließlich als Einzelkämpfer im Autoren-Kurz-Trickfilm-Bereich arbeite, kann ich darüber sagen, dass es dort sehr kreativ zugeht und dass diese Szene auch zu wachsen scheint. Dadurch wird natürlich auch die Konkurrenz größer, so steigen die Einreichzahlen für Festivals ständig und es ist sicherlich nicht einfach, einen Film dort unterzubringen. Die Finanzierung wird dadurch natürlich auch nicht einfacher, aber ich hoffe, dass sich das im Ganzen vorteilhaft für die Szene auswirkt.

**Rätz:** Es ist ja viel anders geworden durch die digitale Technik. Nach der Wende haben wir auch viele japanische Filme im Fernsehen gesehen. Was an Weltliteratur für Kinder da war, haben sie alles verfilmt. Aber die Art und Weise, wie die das gemacht haben, hat mir nicht gefallen. Ich finde, dass die jungen Leute heute gute Ideen haben. Wer sich mit dem Computer beschäftigt, geht jedoch eher Richtung Farbspiele oder Spielereien mit geometrischen Figuren. Oder es wird vom Comic her gearbeitet. Aber es gibt wenig Charakteranimation.

**Kukula:** Die deutsche Animationslandschaft ist ungeheuer vielfältig und vital. Um dieses Potenzial wahrnehmen zu können (auch international) und zu entfalten, braucht es dringend Veränderungen bei den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Vor allem eben bei den Sendeanstalten und den Förderern. Wir brauchen für unsere Branche eine andere Wahrnehmung und eine größere, eine echte Wertschätzung.

**Hamacher:** Ehrlich gesagt, mir hat das nicht gefallen, wohin sich das nach der Wende entwickelte, da es plötzlich auch so von Japan geprägt war. Ich muss mal sagen, wer aus unserer Klientel am besten durchgehalten hat und den Trickfilm sehr gut weiterentwickelt hat, ist Ralf Kukula. Als ich anfing, kam er zu uns als Kind und wir haben ihn für die Ausbildung nach Berlin geschickt. Seine Art Trickfilme zu machen, die hat mir immer gut gefallen.

**Zintler:** Aus meiner Sicht ist der Animationsfilm vor allem durch eines geprägt: durch Leidenschaft. Sie ist große Triebfeder in einer Branche, in der es sehr schwierig ist, mit seiner Arbeit einen angemessenen Lebensunterhalt zu verdienen – kann aber unter den Auftragsbedingungen schwer erhalten werden. Es ist nicht verwunderlich, dass der Beschäftigungsanteil in der Branche mit höherem Alter enorm abnimmt.

**Welche Aufgabe hat Animationsfilm? Gibt es zum Beispiel auch einen politischen Animationsfilm?**

**Buob:** Auch abstrakte und experimentelle Trickfilme können politisch sein. Für mich ist die unbeschränkte Möglichkeit, neue Welten zu erschaffen und zu denken, auf jeden Fall gesellschaftlich relevant, denn die Fantasie ist ein tragender Pfeiler unserer Kultur und Gesellschaft.

**Weidner:** Alles was man tut, hat immer auch eine politische Dimension. Ästhetik kann



**David Buob**

(\*1972) ist ausgebildeter Steinmetz und studierte Architektur in Kassel sowie Bildende Kunst in Dresden und Wien. Er erhielt Stipendien in New York, Columbus (Ohio) und Helsinki. Seine Trickfilme werden international gezeigt.

[www.davidbuob.de](http://www.davidbuob.de)

konformistisch und opportunistisch sein oder sie kann sperrig und widerständig sein. Aber für explizit politische Inhalte scheint mir der Animationsfilm nicht geeignet. Animationsfilme sind dann stark, wenn sie poetisch und magisch sind, wenn sie eine Welt vollkommen außerhalb der Realität erschaffen.

**Wie ist es gegenwärtig, Animationsfilmemacher/in zu sein?**

**Buob:** Ökonomisch ist es natürlich nicht einfach für mich, da ich mein Filmschaffen hauptsächlich über Förderungen realisiere und damit immer im prekären Bereich arbeite. Andererseits möchte ich auch nichts anderes machen; die Freude und Faszination am Trickfilm lassen mich oft die finanziellen Ängste vergessen und halten mich davon ab, in einen geregelten Beruf mit monatlichem Gehalt zu wechseln.

**Weidner:** Der technische Fortschritt hat für den Puppentrickfilm viele Verbesserungen gebracht. Vieles, was einst umständlich und teuer war, ist jetzt schnell und günstig zu machen. Allerdings steigen die Ansprüche an die handwerkliche Qualität gleichfalls an.

**Kukula:** Wer künstlerische und organisatorische Begabung hat, obendrein noch teamfähig ist, dabei auf ein angemessenes Einkommen nebst Rente verzichten kann und aufgrund seines Lebensstils nie krank wird, der ist beim Animationsfilm genau richtig.

**Zintler:** In meiner Laufbahn als Trickfilmerin habe ich sehr viele Erfahrungen in verschiedensten Studios gesammelt, von denen ich jetzt sehr profitiere. Ich habe es tatsächlich geschafft,

mich vor zwei Jahren in Leipzig niederzulassen, und ein Studio gegründet: Federfisch Animation. Mein großes Netzwerk und mein großer Erfahrungsschatz in der Branche ermöglichen mir derzeit eine gute Auftragslage und zum Glück auch faire Produzenten. Zusätzlich engagiere ich mich seit einigen Jahren im Vorstand der AG Animationsfilm, damit die Belange der Beschäftigten in der Branche Gehör finden können.

**... und damals?**

**Hamacher:** Man hatte damals ein festes Gehalt als Angestellte bei der DEFA. Das war gar nicht so in unserem Denken: „Kann man davon leben?“ Das war selbstverständlich, dass man davon lebt. Das war auch im Denken eine andere Zeit.

**Rätz:** Ich konnte mein möbliertes Zimmer bezahlen und Mutter hat dann auch mal einen Schmalztopf geschickt. Beim Studio musste vorgestellt werden, was wir drehen wollen. Was mir gefallen hat, habe ich angebracht. Jeder hat sein Szenario abgegeben und dann wurde das genehmigt – oder auch nicht.

**Haben Sie sich auf eine bestimmte Technik spezialisiert?**

**Buob:** Es ist keine spezielle Technik, aber im Allgemeinen liebe ich den klassisch gezeichneten und kolorierten Animationsfilm. Für mich hat dieser am meisten Seele, eine ganz eigene Haptik, eine Lebendigkeit und auch die größtmögliche Freiheit für die Erschaffung eigener Welten. Außerdem liebe ich das Arbeiten auf Papier, mit Bleistift, Pinsel und Aquarell oder Tusche.

**Rätz:** Ich bin von Kopf bis Fuß Animator und das werde ich auch immer bleiben. Das wird mir auch keiner ausreden können. Wenn sich das ergibt aus dem Stoff, dass man da eine bestimmte Technik wählt, dann würde ich das machen. Ansonsten habe ich sehr gerne Puppen animiert.

**Weidner:** Ich mache Puppentrick/Sachtrick, bisher ohne jegliche andere Elemente (wie zum Beispiel CGI oder Zeichentrick).

---

*„Für mich ist die unbeschränkte Möglichkeit, neue Welten zu erschaffen und zu denken, auf jeden Fall gesellschaftlich relevant, denn die Fantasie ist ein tragender Pfeiler unserer Kultur und Gesellschaft.“*



**Urte Zintler**

(\*1975) ist Trickfilmerin, Autorin und Zeichnerin in Leipzig. 2015 gründete sie das Trickfilmstudio „Federfisch Animation“ in Leipzig und arbeitet als Tutorin beim Animationsinstitut der Filmakademie Baden-Württemberg.

[uzanimation.wordpress.com](http://uzanimation.wordpress.com)

[urtezintler.wordpress.com](http://urtezintler.wordpress.com)

**Kukula:** Wir produzieren ausschließlich in 2D. Unser Ursprung liegt im Zeichentrick, der nach und nach durch andere Techniken wie Legetrick, Sandanimation oder Rotoskopie ergänzt wurde. Ein Markenzeichen in dem Sinne, dass sofort erkennbar ist, dieser Stil beziehungsweise diese Technik kommen von Balance Film, gibt es nicht. Wir wählen zu unseren Projekten immer den passenden Look beziehungsweise die passende Technik. Sehr oft verfilmen wir auch Werke, wo es bereits von vornherein eine klare visuelle Orientierung gibt.

**Hamacher:** Ich wollte einen Film machen, ohne dass ich den Auftrag vom DEFA-Trickfilmstudio hatte. Also musste ich mich mit dem begnügen, was ich hatte, und das war ein Kugelschreiber und Schreibmaschinenpapier. Dabei bin ich dann geblieben.

**Zintler:** In meiner künstlerischen Arbeit kombiniere ich oft verschiedenste Techniken, arbeite aber hauptsächlich mit gezeichneter Animation und Rotoskopie. Die klassische Zeichentrickanimation ist ein enorm wichtiger Grundstein in meiner Arbeit – man kann sie auf alle möglichen Techniken und Stile anwenden.

*„Animation ist kreative Materialmanipulation zur Darstellung von Handlung.“*

**Welche Stoffe sind aus Ihrer Sicht für den Animationsfilm prädestiniert?**

**Buob:** Ich beziehe meine Ideen von unterschiedlichsten Erlebnissen – realen und fiktiven. Generell

bin ich der Meinung, dass es viel Zeit braucht, einen Film zu entwickeln und das oft wegen fehlender Finanzierung oder Terminen kaum möglich ist. Im Grunde eignet sich meiner Meinung nach jeder Stoff für einen Trickfilm; wenn man den Stoff, den Stil und die Erzählweise jedoch auch im Spielfilm umsetzen kann, dann verstehe ich nicht, warum es der Animationsfilm sein muss.

**Rätz:** Ich habe das mal beschrieben, was Animation ist, und da kommt man am besten mit hin: „Animation ist kreative Materialmanipulation zur Darstellung von Handlung.“ Ob Sie mit der Handpuppe spielen oder mit der Marionette, oder ob Sie Figuren bewegen oder zeichnen. Das ist eine Materialmanipulation, die selbst sein kann, wenn sich Farben oder Formen verändern. Animation ist auf keinen Fall an eine bestimmte Technik gebunden. Das kann man also auch auf der Bühne und auf dem Computer machen.

**Weidner:** Der künstlerische Prozess ist komplex und undurchschaubar. Ich habe einen großen Zettelkasten mit Ideen/Konzepten – mal mehr, mal weniger ausgearbeitet. Einiges verliert nach der ursprünglichen Eingebung schnell an Strahlkraft, anderes wirkt mit der Zeit immer spannender. Was für Stoffe das sind, ist eigentlich gleich, es geht eher darum, wie man den Stoff umsetzt.

**Kukula:** Es gibt für uns keinen vorgezeichneten Weg. Bei unseren Kinderprojekten sind es sehr oft Bücher, die uns ansprechen. Daraus kann ein Kurzfilm werden oder zunächst ein Pilot für eine Serie. Unsere „Sandmanzen“ beispielsweise gehen auf zwei Sandanimationsprojekte mit Alla Churikova zurück, die sich an ein erwachsenes Publikum wenden. Ausgangspunkt war in diesem Fall eine, zumindest für Serien, ungewöhnliche Technik.

**Zintler:** Auch bei der Stoffauswahl meiner Projekte bewege ich mich in zwei Welten. Auf der einen Seite die kommerzielle, geradlinig erzählte Welt der Kinderfilmanimation und auf der anderen Seite die der künstlerischen Herangehensweise an Filme für ein erwachsenes Publikum.

Meine eigenen Filme sind hauptsächlich von lyrischen Vorlagen beeinflusst. Gerade in Gedichten können Welten erschaffen werden, die denen von Trickfilmen nicht unähnlich sind, nämlich, Geschichten in Metaphern und ungewöhnlichen Zusammenhängen zu erzäh-

len. Der Animationsfilm mit seinem hohen Grad an Abstraktionsfähigkeit bietet sich geradezu an für Geschichten, die sich in Zeit und Raum und assoziativen Momenten manifestieren.

#### Woran arbeiten Sie aktuell?

**Buob:** Ich arbeite momentan an mehreren Projekten, was einerseits ganz okay ist, da sich ein Projekt etwas entspannen kann und sich vielleicht auch weiterentwickelt, während ich an dem anderen zeichne. Andererseits ist es auch etwas stressig, alles im Blick zu haben, denn dies ist vielmehr der prekären Situation der Finanzierung geschuldet, da man schon Förderung für ein neues Projekt beantragt, bevor das Laufende fertig ist, da man sich an Fristen halten muss und jede mitnimmt, weil man nie weiß, ob es klappt oder nicht.

**Rätz:** Ich will als letzten Film meiner Laufbahn den „Pole Poppenspärer“ machen. Aber nicht mit Film, sondern der digitalen Kamera und mit dem Computer. Ich sitze auch dran. Mit 82 brauche ich unheimlich viel Zeit dafür. Ich mache das alleine. Und weil ich mir damals einbildete, ich könnte den nächsten Karl-May-Film machen, hatte ich für diesen Film hundert Köpfe geschnitzt. Die sind in meiner Werkstatt. Aber die kann ich jetzt gut für „Pole Poppenspärer“ gebrauchen und habe die entsprechenden Hauptfiguren noch zusätzlich gemacht.

**Weidner:** Ich arbeite zurzeit an einem eigenen Projekt, bei dem ich Autor, Regisseur und Produzent bin. Gleichzeitig bauen wir in Leipzig gerade ein Trickfilmstudio auf, das künftig auch Dritten



**Günter Rätz**

(\*1935) ist ein deutscher Trickfilmanimator, Regisseur und Drehbuchautor. Zwischen 1955 und 1991 realisierte er über 60 Trickfilme beim DEFA Trickfilmstudio in Dresden. „Die Fliegende Windmühle“ und die internationale Erfolgsserie „Filopat & Patafi“ stammen aus seiner Feder.



**Ralf Kukula**

(\*1962) ist Filmemacher und Geschäftsführer der Produktionsfirma Balance Film in Dresden. Er ist Gründungsmitglied des FILMVERBAND SACHSEN sowie des Deutschen Instituts für Animationsfilm und Vorsitzender des Bundesverbands AG Animationsfilm in Leipzig.

[www.balancefilm.de](http://www.balancefilm.de)

*„Der Animationsfilm mit seinem hohen Grad an Abstraktionsfähigkeit bietet sich geradezu an für Geschichten, die sich in Zeit und Raum und assoziativen Momenten manifestieren.“*

zur Verfügung stehen wird, beziehungsweise Auftragsproduktionen ausführen kann.

**Kukula:** Gegenwärtig arbeiten wir an mehreren Animationsprojekten gleichzeitig. Herausheben würde ich zwei größere Projekte: „Fritzi - Eine Wendewundergeschichte“ wird ein Zeichentrickfilm über den Herbst 1989 in Leipzig als deutsch-tschechisch-luxemburgisch-belgische Koproduktion mit 80 Minuten Länge. „Die Odyssee“ hingegen ist ein ambitioniertes Projekt zum Thema Flucht und Migration, komplett als Ölanimation auf Glas.

**Zintler:** In meinem Studio machen wir derzeit die Charakter-Animation schon für die 2. Kinderserie seit Gründung des Studios Mitte 2015. Nach den „Patchwork Pals“ im letzten Jahr nun die „Animanimals“, produziert von Studio FILM BILDER. Parallel dazu entstand mein letzter eigener experimenteller Film „Leerstelle“ und aktuell ist mein neuer künstlerischer Kurzfilm in Entwicklung, in dem ich verschiedene analoge Animationstechniken miteinander kombinieren möchte. Ein handwerkliches und inhaltliches Experiment. ■

## Neue Studie zur Situation des Animationsfilms im deutschen Fernsehen

# Da geht noch was!

Text: Annegret Richter

**W**er in Deutschland Animation produziert, kommt am Fernsehen nicht vorbei. Die privaten und öffentlich-rechtlichen Sender sind jedoch oft das Nadelöhr, an dem viele Produzenten scheitern, denn die Budgets für Animation sind klein und die Sendeplätze rar. Die AG Animationsfilm hat deshalb bei LANGER MEDIA research & consulting in Berlin eine Studie in Auftrag gegeben, in der erstmals speziell für die deutsche Animationsfilmbranche belastbare Zahlen aus öffentlich zugänglichen Statistiken und Berichten zusammengestellt wurden. Diese Studie kann im besten Fall auch den deutschen Sendern Argumente liefern und Möglichkeiten für eine bessere und intensivere Zusammenarbeit mit der hiesigen Branche schaffen. Die ersten Resultate der Studie wurden im Rahmen der Hamburg Animation Award Conference im Juni 2017 vor Fachpublikum vorgestellt.

Um sich einen konkreten Überblick über Animation im Fernsehen zu verschaffen, wurde das Programm vom 15. bis 21. Mai 2017 aus 22 in Deutschland lizenzierten Sendern ausgewertet. Die Zahlen dieser Analyse sind allerdings ernüchternd. Nur 8 % der gesamten Sendezeit der Woche bestand überhaupt aus Animations-sendungen, obwohl laut der bisher dazu einzigen Untersuchung des Instituts für empirische Medienforschung (IFEM) von 2012 das Publikumsinteresse vor allem bei den 19–24-Jährigen an Animation mit 52 % ähnlich hoch ist wie an Sport (53 %). Von den 8 % Sendeanteil wiederum gab es nur 9 % deutsche Produktionen und Koproduktionen, wobei hier aber auch eine deutsche Beteiligung durch Kofinanzierung und Lizenzkauf mitgezählt wurde. Nur davon profitiert die hiesige Branche leider nicht. Den höchsten Anteil an Animationssendungen zeigte in der Auswertungswoche der Sender Super RTL mit 56,3 %, gefolgt vom KiKA mit etwa 54,7 %. Während bei Super RTL gerade mal 0,3 % der Animationen aus Deutschland kamen, waren es beim KiKA immerhin schon 28,5 % deutsche Produktionen, allerdings wieder inklusive der Kofinanzierungen. Beide Sender richten sich an Kinder als

Zielgruppe, setzen also Animation nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung in den Fokus. Künstlerische Animation oder Animation für Erwachsene existieren in Deutschland im Fernsehen so gut wie gar nicht.

Hier hätten die Sender erheblich viel Luft nach oben. Auch im Budget. Das zeigt zum Beispiel der Blick zu France Television. Dort wurden 2014 etwa 29 Millionen Euro für Animation ausgegeben. Bei den ARD-Anstalten inklusive ihrer Filmeinkaufsorganisation, Degeto, stieg das Auftragsvolumen immerhin von 5,9 Millionen Euro im Jahr 2014 (0,8 % des Gesamtbudgets) auf 10,4 Millionen Euro (1,4 %) im Jahr 2015. Hier steht der MDR durch das Budget des KiKA mit einem Auftragsvolumen von mehr als 6 Millionen Euro im Fokus, BR oder HR gaben ganze 0 % für Animation aus. Ideen, wie die deutschen Sender Animation im Fernsehen weiter etablieren könnten, gibt es aus der Branche viele, zumal die Ziele des Rundfunkstaatsvertrags für alle Sender gelten und programmliche Vielfalt, Vielfalt der Zielgruppen und Vielfalt der Herkunft des Programms mit Programmen aus dem Animationsbereich besser am Interesse des Publikums ausgerichtet werden könnten. Zunächst wäre eine Erweiterung des Animationsfilms für junge Erwachsene oder die Finanzierung eines Sendeplatzes für Animation aus den Mitteln der Degeto möglich. Mithilfe der Filmförderer wäre vor allem wichtig, dass es eine kontinuierliche und wachsende Auftragsvergabe der privaten und der öffentlich-rechtlichen Sender gibt. Der Spielraum dafür bei den Sendern ist da, das Angebot aus der Branche auch. ■

[www.ag-animationsfilm.com](http://www.ag-animationsfilm.com)

Die Studie von Jörg Langer „Situation des Animationsfilms im deutschen Fernsehen“ wird voraussichtlich im September online erhältlich sein. Außerdem soll die Auswertung auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden, um die Entwicklungen zu dokumentieren und der Branche zur Verfügung zu stehen.

**DOK**

**LEIPZIG**

**30.10.–  
5.11.2017**



## Die einzigartigen Welten der Alice von Gwinner

# Oben ist unten und unten ist oben

Text: Sabine Kues Fotos: Alice von Gwinner, Alina Cyranek, Conrad Lobst

**E**s herrscht Aufregung. Als ich Alice von Gwinner in Leipzig treffe, steckt die junge Regisseurin gerade tief in Gedanken zu ihrem aktuellen Kurzspielfilmprojekt „Der Hauptgewinn“. Die Vorproduktion ist in vollem Gange. Akut geht es um das Huhn am Set.

Alice von Gwinner hat schon Karpfen an ihrem Filmset gehabt, aber ein trainiertes Huhn, das ist neu. Und essenziell: „Ich sage immer, das Huhn hat die geheime Hauptrolle. Weil es nämlich von Anfang bis Ende durch die Geschichte führt. Offiziell ist natürlich Albert die Hauptfigur des Films und seine beste Freundin ist das Huhn, Eugenie.“

„Der Hauptgewinn“ ist eine Liebesgeschichte zwischen Albert, einem Einsiedler und Emiliانا, der Städterin, die scheinbar unterschiedlicher nicht sein könnten. Während Albert sich alleine auf einer Insel damit abfindet, was ihm das Leben als Treibgut anspült, überlässt Emiliana nichts dem Zufall.

Mit viel Augenmerk auf Details hat die gebürtige Hamburgerin die fantastischen Welten der idyllischen Insel mit fußballgroßen Zitronen und der grauen Stadt konzipiert. „Für mich liegt der Reiz darin, Geschichten zu erzählen, die nicht in unserer Realität stattfinden. Das bietet mir die Möglichkeit, Themen aus der Realität zu

überhöhen, und ihnen mit einer veränderten Perspektive eine neue Relevanz zu geben.“

Die reale Welt einfach abzufilmen, das sieht von Gwinner nicht wirklich ähnlich, wie auch ihre bisherigen Kurzfilme beweisen. Für „Letzter Wille: Idylle“ kreierte sie beispielsweise die eintönige Bürowelt der Idyll AG, in der in routinierten Arbeitsabläufen für den harmonischen Lebensabend ihrer Kunden gearbeitet wird. Ein Horrorszenerario beschwor sie wiederum in Co-Regie mit Anne-Katrin Kiewitt in „Halbwertszeit“ herauf, ihrem Abschlussfilm an der Bauhaus-Universität Weimar. Eine dystopische Welt zeigt den angepassten Alltag einer Gesellschaft fünf Jahre nach einem verheerenden Atomunfall. „Mich interessieren Themen, für die ich selber auch keine einfache Lösung habe. Der Entstehungsprozess meiner Filme ist für mich auch Teil meiner Meinungsbildung zu dem jeweiligen Problem“, kommentiert die Regisseurin diese Auffälligkeit.

Manchmal kann ein einfacher Perspektivwechsel aber auch schon Wunder bewirken, wie von Gwinner in ihrem aktuellen Kurzfilm als Konfliktlösung vorschlägt. Das Kammerspiel „Zwischen uns steht ein Salat“ widmet sich mit einem Augenzwinkern den Beziehungsproblemen eines Ehepaares mit spitzen Dialogen und einer Filmkulisse, die sich auch zu Wort meldet. Die Weltpremiere feierte die Beziehungskomödie beim diesjährigen FILMFEST DRESDEN und hatte vor Kurzem seine internationale Premiere in den Vereinigten Staaten.

Neben den Realfilmen tauchte Alice von Gwinner seit ihrem Studium der Mediengestaltung zudem auch in animierte Welten ein – und seitdem auch immer wieder auf. Mit der Leipziger Regisseurin Alina Cyranek arbeitet sie zurzeit an dem Animationsfilmprojekt „I Love My CarL“. Dafür baut sie als Background-Artist analog mit Aquarellfarben und digital mit Fotocollagen die Welt um die innige Freundschaft von Jack und seinem Auto. Für den derzeit deutschlandweit in den Kinos laufenden Dokumentarfilm „Ein Haufen Liebe“, ebenfalls von Cyranek, steuerte Alice von Gwinner die animierten Szenen bei. Für diesen

*Aus dem Moodboard für „Der Hauptgewinn“: Mittels „Matte Painting“ soll die Stadtkulisse noch imposanter werden.*





Mit dem Szenenbild von „Zwischen uns steht ein Salat“ kehrt Alice von Gwinner das Seelenleben ihrer Protagonisten von Innen nach Außen. Die Beziehungssatire hatte seine Weltpremiere beim diesjährigen FILMFEST DRESDEN.

Film arbeitete sie mit dem Rotoskopie-Verfahren: „Dafür filme ich vorher die Szene real ab und übermale diese dann Bild für Bild. Der Zeichenstil variiert dabei, wie es zu dem Rest des Films eben gut passt.“

Diese Animationsfilme zeigen auch, mit wie viel Liebe zum Detail die junge Regisseurin an all ihre Filme geht, gerade, was das Setting angeht: „Hintergründe zeichnen und damit praktisch der Szenenbildner beim Trickfilm zu sein, reizt mich sehr“, erläutert von Gwinner. „Mir liegt das Szenenbild an sich sehr am Herzen. Das sieht man ja auch in meinen Realfilmen.“

In dieser Hinsicht hat die Regisseurin in ihrer Wahlheimat Leipzig auch für sich die richtige Kulisse gefunden: „Ich habe das Gefühl, hier gibt es noch Freiheit. In anderen Großstädten kann man sich ja schon wegen der überhöhten Mietpreise gar nicht mehr kreativ fallenlassen.“

Für die Produktion von „Der Hauptgewinn“ konnte sie gerade ein großes überregionales Team begeistern und erhielt Fördergelder der Mitteldeutschen Medienförderung, der SLM und der Staatskanzlei des Freistaats Thüringen. Mit der Kölner Produktionsfirma Geißendörfer Film- und Fernsehproduktion KG (GFF), mit Produzentin Hana Geißendörfer sowie Produktionsleiterin Katharina Weser der Leipziger Reynard Films bereitet Alice von Gwinner den Dreh im Spätsommer und Herbst vor. Hierbei kehrt sie zurück zum Ursprung ihrer Filmidee und zu ihren schönen Kindheitserinnerungen an eine kleine Insel an der Grenze zu Thüringen: „Darauf befindet sich ein Häuschen, das meine Großmutter von ihrem



Die Regisseurin bei der Arbeit am Set von „Zwischen uns steht ein Salat“.

Vater geschenkt bekommen hat“, erzählt von Gwinner. Sie beschreibt die Erinnerungen, die sie mit diesem magischen Ort verbindet, als „dieses Gefühl, sich als Kind so frei zu fühlen und dort sein eigenes Reich zu haben. Das Gefühl möchte ich mit diesem Projekt konservieren“ und lachend ergänzt sie: „ich habe sowieso etwas gegen das Erwachsenwerden.“

Das Setting ist oft der Ausgangspunkt für die Filmideen der Regisseurin. Ab dann übernimmt die Fantasie. „Wenn auf dieser Insel ein Einsiedler mit seinem Huhn wohnen würde, wer wäre das und was sind seine Herausforderungen?“ oder „Wen bräuchte er, um glücklich zu sein?“ fragt sich Alice von Gwinner – die Antworten finden sich in ihren Kurzfilmen. Demnächst könnte das aber auch mal ein Langfilm werden, denn „dafür liegt auch schon etwas in der Schublade ...“ ■

Lange Trickfilme im Wettbewerb des SCHLINGEL in Chemnitz

## Animiert und bewegend



„Im huckligen buckligen Wald“ von Rasmus A. Sivertsen aus Norwegen

Text: Volker Petzold Foto: Norwegisches Filminstitut

**W**ohin mit dem langen Animationsfilm? Das fragten wir uns in der SCHLINGEL-Crew in all den Jahren immer wieder. Während Kurzanimationen seit 2004 ihren Platz in einem eigenständigen Wettbewerb fanden, wurden animierte und bewegende „Lange“ meist in den Wettbewerb für Kinderfilme einbezogen. Um den Stellenwert aller der bei uns beheimateten fiktionalen Stoffe für Kinder und Jugendliche zu erhöhen, entschlossen wir uns 2015 mitten in den Vorbereitungen zur folgenden SCHLINGEL-Edition, einen neuen Wettbewerb für lange Animationsfilme ins Leben zu rufen. Diese Entscheidung sollte auch der weltweit rasanten Entwicklung in diesem Segment Rechnung tragen. Schnell bot sich das Deutsche Institut für Animationsfilm (DIAF) in Dresden an, einen Preis von 1.000 Euro zu stiften.

Im ersten Jahrgang starteten wir mit vier Titeln. Obwohl wir mit „Mune“ (Hüter des Mondes) von Jérôme Fansten und Benoît Philippon (Frankreich) oder „Melodie des Meeres“ von Tomm Moore (Irland, Frankreich, Dänemark u. a.) internationale Spitzenproduktionen aufzuweisen hatten, konnte ein Außenseiter aus dem

böhmischen Nachbarland den Preis einheimsen, der nicht einmal ein „richtiger“ Animationsfilm war: das in freier Natur angesiedelte Marionettenspiel „Der kleine Mann“ von Radek Beran. Hier vermochte eine einfühlsame, parabelhafte Geschichte, gepaart mit gekonnter Puppenführung und fantasievoller Gestaltung zu überzeugen.

Im zweiten Jahr führten wir fünf Filme „ins Rennen“, von denen der Jury ein fiktiver Bericht von Rémi Chayé (Frankreich, Dänemark) am besten gefiel. In der stark konturierten 2D-Animation „Der lange Weg nach Norden“ verschlug es die Zuschauer gemeinsam mit der jungen Filmheldin ins zaristische Russland Ende des 19. Jahrhunderts und schließlich in die Nähe des Nordpols. Leider gelang es uns 2016 nicht, den später vielfach als Kinderfilm preisgekrönten Streifen „Mein Leben als Zucchini“ von Claude Barras (Frankreich, Schweiz) in unseren Wettbewerbsreihen aufzunehmen, obwohl er uns bereits in einer seiner ersten Vorstellungen in Cannes in seinen Bann gezogen hatte. Er eröffnete schließlich als deutsche Premiere das 59. DOK Leipzig.

In diesem Jahr halten wir wieder eine ganze „volle Hand“ an Titeln bereit: So können wir endlich die seit langem herbeigesehnte 3D/CGI-Umsetzung des Kultbuches von Alexander Wolkow „Der schlaue Urfin und seine Holzsoldaten“ aus Russland in der Regie von Wladimir Toroptschin präsentieren. Aus Ungarn stammt die 2D-Produktion „Geschichten vom See“ von Zsolt Pálfi, während der Norweger Rasmus A. Sivertsen mit „Im huckligen buckligen Wald“ für die Jüngsten eine kleine Tiergemeinschaft im klassischen Puppentrick zu pulsierendem Leben erweckt. ■

**22. SCHLINGEL – Int. Filmfestival für Kinder und junges Publikum**

25. September – 1. Oktober 2017

[www.ff-schlingel.de](http://www.ff-schlingel.de)



> SCHNELLER T-STOP

> SCHÖNE HAUTTÖNE



> PERFEKT OVALE UNSCHÄRFEKREISE

> GERINGE VERZERRUNG



> BOKEH IM CINEMA-LOOK

> EXTREMER WEITWINKELBEREICH



> FLARE SETS FÜR ALTERNATIVE LOOKS

> GROSSES BILDFELD

# ANAMORPHOTISCH OHNE LIMIT

FLEXIBLE LOOKS AM SET UND IN DER POSTPRODUKTION



MA28/T1.9 | MA35/T1.9 | MA40/T1.9 | MA50/T1.9 | MA60/T1.9 | MA75/T1.9 | MA100/T1.9 | MA135/T1.9 | MA180/T2.8

AUWZ 19-36/T4.2 | 1.4x Extender | 2.0x Extender

Master Anamorphic Prime-Objektive / Master Anamorphic Flare-Sets  
Gemeinsam mit ZEISS entwickelt

Anamorphotisches Ultra-Weitwinkelobjektiv  
Optische Extender

ARRI ANAMORPHIC LENS SYSTEM. TRULY CINEMATIC.

Erhältlich bei ARRI Rental  
[www.arrirental.de/camera/lenses](http://www.arrirental.de/camera/lenses)

**ARRI** Rental

## Der Schwerpunkt Animation beim 60. DOK Leipzig

# Nach der Angst

Text: Nikta Vahid-Moghtada Foto: DOK Leipzig 2017/ Signe Baumane

**W**enn die Angst den Alltag beherrscht, welche Visionen der Zukunft haben Menschen dann noch? Und was passiert nach der Angst, aus der sich Menschen in autoritäre Machtsysteme haben treiben lassen? Diese Fragen ziehen sich als roter Faden durch die Sonderprogramme von DOK Leipzig. Die 60. Auflage des Festivals findet vom 30. Oktober bis 5. November statt und steht unter dem Motto „Nach der Angst“.

Auch im Sonderprogramm Animationsfilm dreht sich in diesem Jahr alles um Angst – im positiven wie im negativen Sinne. Kuratorin Franziska Bruckner hat sich für vier Schwerpunkte entschieden, die die verschiedenen Facetten von Angst abdecken: „Der erste Schwerpunkt ist ‚Fear for Fun‘, da vor allem im Zeichentrickfilm sehr lustvoll mit Angst umgegangen werden kann“, sagt Bruckner. So etwa in „Birth“ von der lettischen Filmemacherin Signe Baumane. Der 12-minütige Film erzählt mit ideenreichem Witz von einer 17-Jährigen, die schwanger ist. Sie holt sich Rat von älteren Frauen, doch deren Geschichten beruhigen sie natürlich nicht. Ganz im Gegenteil: Sie machen ihr noch mehr Angst vor der Geburt. Ein anderer Schwerpunkt lautet „Eerie Evolutions“, in dem sich alles um positive aber auch negative Zukunftsszenarien dreht, wobei es gerade dem Animation gelingt, düsteren dystopien mit „einem kleinen Augenzwinkern“ zu begegnen, so die österreichische Kuratorin und Filmwissenschaftlerin. Die beiden anderen Kurzfilmblocke tragen die Titel „Adapting to Angst“ und „Raw Revelations“. Letztere seien noch ein bisschen ernster und teilweise gar furchteinflößend. In beinahe therapeutischer Manier thematisieren die Filme den Umgang mit – und gar die Überwindung von – Angst.

100 Jahre nach der Oktoberrevolution hinterfragt die Retrospektive, wie totalitäre Regimes seit 1917 bis heute ihre Machtpräsentation filmisch handhaben. Der volle Titel der Retrospektive lautet „Kommandanten – Vorsitzende – Generalsekretäre. Kommunistische Herrschaft



„Birth“ von Signe Baumane läuft im Programm „Fear for Fun“ und visualisiert mit schwarzem Humor einige Horrordimensionen zum Thema Schwangerschaft.

in den Bildsprachen des Films“. Im Zentrum steht der kommunistische Führer und vor allem dessen Blick auf die eigene Person: Wie will er sich selbst dargestellt sehen?

Neben weiteren Sonderprogrammen und dem Länderfokus auf Georgien wird es in der „Offiziellen Auswahl“, in der die Wettbewerbsprogramme laufen, wieder mehr als 150 Filme zu sehen geben.

Seit 2017 ist Ralph Eue neuer Programmierer bei DOK Leipzig und Vorsitzender der Auswahlkommission, der er seit 2007 angehört. Eue wirkte bisher unter anderem beim Filmverleih Tobis Filmkunst als Pressechef und für die Berlinale als Berater. Die Besonderheit dieses Jahr: Drei Tage vor offiziellem Festivalbeginn zeigt das DOK Leipzig bereits eine Jubiläumsreihe von Festivalfilmen aus seiner 60-jährigen Geschichte, die mit neuen Festivalfilmen in Dialog treten und in anschließenden Salondiskussionen Thema sein werden. ■

Ein ausführliches Interview mit der Kuratorin Franziska Bruckner finden Sie unter

[www.filmverband-sachsen.de](http://www.filmverband-sachsen.de)

### 60. DOK Leipzig

30. Oktober – 5. November 2017

[www.dok-leipzig.de](http://www.dok-leipzig.de)

Bilder bewegen

**LUDWIG**

KAMERAVERLEIH

München · Köln · Berlin  
Hamburg · Leipzig  
Erfurt · Meran (I)

Exclusive Distributor of



in Germany



Echt und hier.

[ludwigkamera.de](http://ludwigkamera.de)



„Bioabfallreservat“ von Larisa Sharina entstand dieses Jahr an der HGB in Leipzig.

## Zur Rolle der Kunsthochschulen

# Animationsfilm in Sachsen

Text: Anita Müller Foto: Larisa Sharina

**I**n Dresden befand sich einst das größte Trickfilmstudio Deutschlands. Das DEFA-Studio für Trickfilme produzierte von 1955 bis 1992 mit bis zu 250 Mitarbeitern insgesamt rund 2000 Filme, mehrheitlich für Kinder. Auch wenn Dresden kaum jemals wieder ein so wichtiger Standort werden dürfte, stellen kleine private Studios bis heute Animationen für Fernsehen und Kino her. Eine Filmhochschule für den professionellen Nachwuchs gibt und gab es in ganz Mitteldeutschland jedoch nicht. Bereits zu

Zeiten der DEFA wurde dennoch etwas probiert, was heute wieder aktueller zu werden scheint, nämlich Bildende Kunst und Animationsfilm zu verbinden. Von 1961 bis 1967 leitete Otto Sacher, der das Dresdner DEFA-Studio mit aufbaute, die Fachrichtung Zeichentrick an der HfBK Dresden. Anschließend wurde die Filmbildung der DDR an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam konzentriert.

Das deutet darauf hin, dass die Kunsthochschulen viele professionelle Bereiche der Film-

herstellung nicht so tiefgreifend abbilden können wie eine Filmhochschule. Sie haben ein anderes Profil. Wer, wie ich, über die Freie Kunst zum Trick- und Dokumentarfilm kommt, muss sich womöglich mit Fachbegriffen wie Mood Board, Animatec oder filmische Auflösung in Eigenregie auseinandersetzen, muss anfangs gleichzeitig Dramaturg, Regisseur, Animator und Sound Designer sein, bis er/sie lernt, welche Vorteile arbeitsteiliges Arbeiten bringt. Dabei muss man unter Umständen den einen oder anderen Umweg in Kauf nehmen. Trotzdem bieten die Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK), die ich selbst aus dem Studium kenne, und die Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) heute nicht wenige Ansätze für die Arbeit mit Film und Animation. Heutige Studentinnen, wie Johanna Failer, die in der Fachklasse Honert – für dreidimensionales Gestalten – an der HfBK Dresden eher zufällig zur Animation gelangte, sind der Meinung, dass Animation fraglos als eine Bildtechnik im Kunstkontext akzeptiert sei. Der digitalisierte Tricktisch an der HfBK Dresden, der einen Hauch klassischer DEFA-Tradition bewahrt, steht jedem Studenten offen. Viele kommen ohne Vorwissen und aus Neugierde in den Trickraum, sagt Paul Barsch, der in Einführungskursen die Benutzung des Tisches und Grundlagen einiger Animationsverfahren lehrt. Tricktechniken werden so als eine mögliche visuelle Technik neben vielen anderen begriffen. Die Fachklassen an der HfBK sind eher auf die Auseinandersetzung zwischen Studierenden und Professoren konzentriert, weniger an bestimmte Arbeitstechniken gebunden. So schätzen heutige Studierende wie Johanna Failer ein, dass bei nahezu jedem Professor mit Animation gearbeitet werden könne, und dies als künstlerische Arbeitsweise fachlich auch nach Möglichkeit unterstützt würde. Das erlaubt, Animation als ein Mittel der Bildgestaltung in zeitbasierter Kunst einzusetzen oder eben auch Trickfilme herzustellen.

An der HGB konzentriert sich hingegen die Fachklasse „Expanded Cinema“ dezidiert auf die Verquickung von filmischem Denken und Bildender Kunst und lehrt Aspekte zeitbasierter Kunst, die sehr nah an Film und Kino heranreichen. Die Allermeisten in der Klasse arbeiten mit Film oder digitaler Animation, so die dem ethnografischen Film zugewandte Clara Wieck oder Ullrich Klose, der computerspielähnli-

che, 3D-animierte Räume entwickelt. Eine der künstlerischen Werkstätten an der HGB Leipzig ist das audiovisuelle Labor. Hier können Studierende aller Fachklassen frei arbeiten und Seminare, wie zum Beispiel Filmschnitt, 3D-Bildraumherstellung oder Programmierung belegen. Mit eigenen künstlerischen Mitarbeitern in vier Kernbereichen ist das Labor mehr als nur ein Computerarbeitsraum: Die studentischen Projekte werden durch Beratungen, Konsultationen und praktische Hilfestellungen begleitet. Der künstlerische Mitarbeiter Carsten Möller schätzt, dass der Animationsfilm dennoch eher eine Ausnahmestellung innehat, auch weil es derzeit keine auf Animationsfilm spezialisierte Lehrkraft an der Hochschule gebe und weil die Narration im Kunstkontext oft eine nachgeordnete Rolle spiele.

Doch auch an der HGB entstehen klassische Trickfilme – gerade in diesem Jahr präsentiert Larisa Sharina aus der Klasse Illustration bei Prof. Thomas M. Müller als Abschlussarbeit den Puppentrickfilm „Bioabfallreservat“, für den sie das audiovisuelle Labor und weitere grafische Werkstätten der HGB nutzte.

Die beiden sächsischen Kunsthochschulen bieten also tatsächlich eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die einladen, in klassischen 2D-Tricktechniken, digitaler 3D-Animation und weiteren Formen der Bewegtbildkunst zu arbeiten. Auch wenn es in der Filmproduktion Arbeitsbereiche und Arbeitsteilungen gibt, die nicht im Profil der Kunsthochschulen liegen und dort nicht gelehrt oder nur angerissen werden können, entstehen immer wieder auch sehr gute, sowohl visuell als auch inhaltlich überraschende Animationsfilme. Bestimmtes Hintergrundwissen muss man sich natürlich selbst aneignen und der Weg zum erfolgreichen filmischen Endprodukt kann beschwerlicher sein. Dafür gibt es die Möglichkeit, an den Rändern des künstlerischen Weges zu stöbern und zu experimentieren und Film, auch Animationsfilm, weiterzudenken als in der klassischen Form. ■



**Anita Müller**

ist Künstlerin und  
Filmschaffende im  
Bereich Trickfilm und  
Dokumentation.

## Neue FFA-Leitlinien sorgen für Unmut

# Toni Erdmanns künftig möglich?

Text: Gisela Wehrli

**I**m letzten Jahr erhöhte Kulturstatsministerin Monika Grütters die Filmförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) um 15 Mio. Euro auf 18,3 Mio. jährlich – sehr zur Freude der Produzenten. Die Filmförderungsanstalt (FFA) als zweite bundesweite Förderung sah deswegen allerdings eine „Verzahnungs- und Abgrenzungsproblematik“, wie FFA-Vorstand Peter Dinges in einem 30-seitigen Thesenpapier formulierte, weswegen der FFA-Verwaltungsrat nun am 13. Juni neue Leitlinien für die Projektförderung verabschiedete.

Der Streit über diese neuen Leitlinien entbrennt an folgendem Passus und zwei Zahlen: „Zur Sicherung des wirtschaftlich erfolgreichen Qualitätsfilms sollte die FFA grundsätzlich nur noch fiktionale Langfilmprojekte mit einem Gesamtbudget von mindestens 2,5 Mio. Euro und einem Potenzial von mindestens 250.000 Besuchern fördern.“ Für den Dokumentarfilm gelten analog 500.000 Euro und 50.000 Besucher.

Produzentenverbände wie der VDFP kritisieren, dass niemand „Toni Erdmann“ im Vorfeld dieses Publikumspotenzial zugestanden hätte – und ohne FFA-Förderung hätte Maren Ades Film nicht realisiert werden können. Kinoverbände wie der HdF verteidigen die neuen Leitlinien, weil sie ein erster Ansatz gegen die sogenannte Filmflut zu sein scheinen. FFA-Vorstand Dinges erwähnt „Erdmann“ auch als Beispiel für einen Festivalfilm, der – solange er die Budgetgrenze überschreitet – weiterhin gefördert werden könne, wenn der „auch Wahrnehmung beim Kinobesucher“ habe. Kurz nach Verabschiedung dieser Leitlinien kritisierte auch Kulturstatsministerin Grütters diese: „Die angestrebte zukünftig sehr viel stärkere Ausrichtung der FFA an rein wirtschaftlichen Kriterien bei der Entscheidung über die Förderung eines Filmprojekts halte ich für falsch.“

Die FFA ist eh schon für die Til Schweigers der Branche zuständig und nicht für kleine sperrige Filme. 2016 bekamen bundesweit insgesamt nur 47 Filme Projektförderung von ihr, davon

je 6 Dokumentar- und Kinderfilme. Die Herstellungskosten der im Jahr 2016 geförderten Filme lagen bei durchschnittlich 5,1 Mio. Euro. Geben die Leitlinien der bisherigen Ausrichtung der FFA nur eine konkrete Form?

## FFA für sächsische Produzenten

So findet auch Jürgen Kleinig, Geschäftsführer der Leipziger Produktionsfirma Neue Celluloid Fabrik zunächst: „Die neuen Leitlinien bringen erstmal nichts Neues!“ 2013 bekam er für den Dokumentarfilm „10 Milliarden“ FFA-Projektförderung in Höhe von 90.000 Euro. Dieser Film würde sowohl bei Budget wie bei Zuschauererwartung – knapp 70.000 Zuschauer sahen ihn bislang – auch mit den neuen Leitlinien ins „Beuteschema“ der FFA passen, so Kleinig. Mit kleineren Projekten wie „Shalom Italia“ oder „Muhi“ wäre er auch zuvor nicht zur FFA gegangen, wobei er bei „Muhi“ FFA-Referenzgelder verwenden konnte. Dennoch stört Kleinig sich an den absoluten Zahlen der Leitlinien. Die Zuschauererwartung von 50.000 findet er zu hoch. „Mit diesem Ergebnis aus 2015 ist ‚10 Milliarden‘ erfolgreichster Dokumentarfilm geworden“, sagt der Leipziger Produzent. „Und eine feste Budgethöhe halte ich natürlich für Quatsch, die Höhe eines Budgets sagt grundsätzlich nichts über die Qualität und die Zuschauererwartungen aus.“ Ab 350.000 Euro würden für einen Dokumentarfilmproduzenten strukturelle Schwierigkeiten bei der Finanzierung anfangen, weil da ein Sender und ein bis zwei regionale Förderungen nicht mehr ausreichen. „Ich hoffe, dass ich da auch mit einem Budget von 400.000 Euro auftauchen kann“, sagt Kleinig. Ob das so sein wird, bleibt abzuwarten, er will in den nächsten Wochen mit einem solchen Projekt bei der FFA vorsprechen.

Auch die MDM als regionale Filmförderung will erstmal in der nächsten Zeit sehen, wie sich die FFA-Leitlinien auf die Branche auswirken.

Oliver Rittweger, MDM-Pressesprecher, sagt: „Wir wollen uns nicht an einer voreiligen Kritik beteiligen.“ Die FFA sieht selbst eine Evaluierung nach einem Jahr vor.

Nur 23 Filme erhielten von 2015 bis ins laufende Jahr 2017 gemeinsame Förderung von FFA und von MDM, darunter gleich drei Mal DCM mit Kinderfilmen wie zwei „Bibi & Tina“-Teilen; ein weiteres Beispiel ist Wiedemann & Berg mit dem aktuellen Film von Florian Henckel von Donnersmarck „Werk ohne Autor“. Sächsische Firmen kamen in diesem Zeitraum nur zwei in den Genuss von beiden Förderungen: LOOKS Film mit „Licht“ und Rohfilm Factory mit „What Will People Say“, der kürzlich beim Festival in Toronto seine Premiere feierte. Rohfilm Factory erhielt zudem FFA-Gelder für „3 Tage in Quiberon“, von der MDM allerdings keine. Karsten Stöter, Geschäftsführer von Rohfilm Factory und Vorstand beim Produzentenverband VDFP, sieht die neuen FFA-Leitlinien kritisch: „Die FFA hat sich schon immer als Spitzenförderung verstanden. Darum gab es gar keinen Bedarf für diese Leitlinien!“ Die gestiegenen BKM-Gelder würden gerade im Bereich der europäischen, minoritären Koproduktionen, wie sie sächsische und mitteldeutsche Produzenten häufig durchführen, nicht helfen, da dort nur majoritäre Produktionen antragsfähig seien. „Sogar in der Ukraine gibt es eine nationale Förderung, die minoritäre Koproduktionen unterstützt“, sagt Stöter. Zwar stellt Dinges eine Ausnahme bei den Eingangsschwellen auch bei Koproduktionen unter internationalen Abkommen in Aussicht, wie das allerdings umgesetzt werden wird, ist noch nicht klar. Unklar sei außerdem, so Stöter, wer denn die Zuschauererwartung attestieren werde: „Meine Befürchtung ist, dass diese formalen Leitlinien eine einfache Begründung werden können, um Projekte abzuschmettern. Wenn man jetzt sagt, die Wirtschaftlichkeit muss immer gegeben sein, kann man nur sagen: Die Kultur ist bislang nicht immer dabei!“ ■

Weiterführende Links unter  
[www.filmverband-sachsen.de](http://www.filmverband-sachsen.de)



**Gisela Wehrl**

Lebt in Leipzig und arbeitet als Filmjournalistin, Autorin und Dramaturgin.

Anzeige

VON FILMSCHAFFENDEN FÜR FILMSCHAFFENDE

# TANZTEE

2. NOVEMBER 2017 · 22.00 UHR  
ELSTERARTIG · DITTRICHRING 17 · LEIPZIG

VERANSTALTER



*In dem Animadok-Film „Chris the Swiss“ prallen Fiktion und Realität aufeinander - fiktionale Vergangenheit als Animation, Recherche und gefundene Realitäten der Gegenwart als Realfilm.*

**Internationaler Animadokfilm wird in Sachsen postproduziert**

## Chris the Swiss – Reibung zwischen Realität und Fiktion

Text: Ina Rossow Fotos: DSCHOINT VENTSCHR FILMPRODUKTION AG

**D**ie Geschichte des Schweizer Journalisten Christian Würtenberg klingt wie ein unglaublicher Thriller mit tragischem Ausgang. Seine Cousine, die Animationsfilmemacherin Anja Kofmel, hat sich auf seine Spuren begeben. „Chris the Swiss“ ist das künstlerische Ergebnis ihrer Recherche, koproduziert von der Leipziger Ma.ja.de Filmproduktion.

Im Januar 1992, mitten im Bürgerkrieg in Kroatien, wird wenige Kilometer von der serbischen Grenze entfernt die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Christian ‚Chris‘ Würtenberg, Schweizer Staatsbürger, 27 Jahre alt, Kriegsjournalist. Sein lebloser Körper ist bekleidet mit der Uniform einer internationalen Söldnertruppe. Freunden erzählte er zuvor von einer Story, die ihn über Nacht berühmt machen werde. Tatsächlich hatte

Würtenberg kurz vor seiner Ermordung seinen Presseausweis abgegeben und war Mitglied einer rechtsextremen Söldnerbrigade geworden, die auf kroatischer Seite kämpfte.

Auch ein befreundeter britischer Fotograf, der zu Würtenbergs Tod recherchieren will, wird bald an genau der gleichen Stelle tot aufgefunden.

Viele Fragen bleiben offen: Hat sich Würtenberg bei der Söldnerbrigade als Maulwurf eingeschlichen, um Gerüchten über Waffen- und Drogenhandel sowie über die finanzielle Unterstützung der Söldner durch die katholische Organisation Opus Dei nachzugehen? Wurde er enttarnt und deshalb eliminiert? Sein Mörder wird nie gefunden.

Die Regisseurin Anja Kofmel erfährt als zehnjähriges Mädchen von der unglaublichen Geschichte ihres Cousins, die sie nicht mehr

loslässt. Kofmel, 1982 in Lugano geboren und an der Hochschule Luzern zur Animationsfilmemacherin ausgebildet, hat sich bereits in ihrem Abschlussfilm „Chrigi“ von 2009 mit der Geschichte ihres toten Cousins auseinandergesetzt. Rund 20 Jahre nach dem Mord intensiviert sie ihre Recherche. Mit Chris' Notizen, Tagebüchern und Zeitungsartikeln begibt sie sich auf Spurensuche in Kroatien und versucht, die letzten Stationen des Toten nachzuvollziehen. Viele verschiedene subjektive Wahrheiten kommen durch die befragten Zeitzeugen ans Licht.

Fiktion und Realität prallen aufeinander. Kofmel verwendet Animation und reale Filmaufnahmen, um diese Ambivalenzen künstlerisch darzustellen. Zwei Erzählstränge und Zeitebenen werden durch zwei verschiedene Filmgenres erzählt: fiktionale Vergangenheit als Animation, Recherche und gefundene Realitäten der Gegenwart als Realfilm. „Genau diese Reibung zwischen Realität und Fiktion ist es, die für mich den Reiz unseres Stoffes ausmacht und mich zu einer filmischen Umsetzung motiviert“, so Kofmel. „Während der Realfilm die Emotionen von Familie und Zeitzeugen unverfälscht wiederzugeben vermag, erlaubt mir die Animation in ihrem fiktionalen Charakter, fehlende Fragmente in Chris' Geschichte durch meine eigenen Vorstellungen und Fantasien zu ergänzen. Auch kann ich über die Animation meine Autorenhaltung als Icherzählerin und Cousine präzisieren und visualisieren. Meine persönlichen Gedanken und Erfahrungen während der Spurensuche fließen in die Animationen ein. Durch diesen subjektiven Blickwinkel erhält der Film eine neue Legitimität.“

Kofmel erzählt in 90 Minuten Chris' Vergangenheit in stilisiert animierten Schwarz-Weiß-Bildern, während die eher journalistisch anmutenden Zeitzeugeninterviews der Gegenwart, geführt mit Wegbegleitern, Kriegsreportern, Söldnern und Familienmitgliedern, farbige Filmaufnahmen sind. Hinzu kommt Archivmaterial in Bild und Ton. Auch die Regisseurin taucht als Filmfigur auf und durchwandert beide Zeitebenen: Aus dem Kind in der Animation wird die erwachsene Suchende im Realfilm.

Entstanden ist der Film als Koproduktion zwischen der Schweizer Produktionsfirma Dschoint Ventschr, Nukleus Film in Kroatien sowie der in Leipzig ansässigen Ma.ja.de. Filmproduktion. Für die Ma.ja.de. stellt der Film einen Einstieg

in die Produktion von animierten Dokumentarfilmen dar. „Mit Dschoint Ventschr setzen wir eine Zusammenarbeit fort, die bereits 2007 mit Hartmut Bitomskys Dokumentarfilm ‚Staub‘ begonnen hat“, so Heino Deckert, Geschäftsführer der Ma.ja.de. „Außerdem sind wir an Projekten interessiert, die mit neuen erzählerischen Mitteln arbeiten und so dem Genre Dokumentarfilm neue Türen öffnen.“ Gefördert wird der Film auf deutscher Seite von der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM).

Sämtliche Animationen entstanden in Zagreb. Für Compositing und Farbkorrektur zeichnete sich Balance Film aus Dresden verantwortlich, die diese wichtigen Arbeitsschritte der Postproduktion in Sachsen betreute.

Wann allerdings der Film tatsächlich fertiggestellt werden kann, ist momentan unklar. Das staatlich geförderte Zagreber Hrvatski audiovizualni centar (HAVC) verweigert die Auszahlung von 150.000 € Förderung, die den Produzenten eigentlich automatisch als steuerliche Förderung für die in Kroatien ausgegebenen Produktionsgelder zusteht, ähnlich dem Fördersystem der DFFF in Deutschland.

Das HAVC begründet die Nichtzahlung mit Änderungen am Skript, durch die die bereits 2014 gewährte selektive Produktionsförderung nachträglich infrage zu stellen sei. Die Produzenten verneinen solche Änderungen. Zudem verweisen sie auf die künstlerische Freiheit der Regie, politische Ereignisse subjektiv zu deuten und im Film wiederzugeben, nachdem das HAVC die Mitarbeit eines historischen Beraters angeboten hatte.

Infolge des Regierungswechsels in Kroatien, der 2016 die nationalkonservative HDZ an die Macht brachte, wurde Anfang 2017 auch die Leitung des HAVC neu besetzt.

Ein Treffen zwischen den verschiedenen Parteien im Mai 2017 während des Filmfestivals in Cannes brachte keine Einigung. ■



**Ina Rossow**

arbeitet als Festivalkoordinatorin beim in Leipzig ansässigen Weltvertrieb für Dokumentarfilme, Deckert Distribution.

Der Verein Fantasia Dresden betreibt eine Trickfilmschule

## Wo die Knete laufen lernt



Rolf Birn mit Filmmaterial im Pionierfilmstudio



Ulf Grenzer arbeitet mit einer Admira-16-Kamera an seinem Film „Freunde“.

Text: Nadine Faust Fotos: Amac Garbe, Rolf Birn, Lutz Stützner, Fantasia e.V.

Seit einem Jahr bastelt Anselm Mende an seinem neuen Film. Um nicht zu viel zu verraten: Es geht um ein Alien in Klammotten, um Gravitation und darum, wie es diese überwindet. In der Schulzeit kommt der 15-Jährige jeweils am Dienstag- und Donnerstagnachmittag bei der wöchentlichen Werkstatt der Trickfilmschule Fantasia vorbei. „Hier kann man mit einfachen Bildern die eigene Geschichte ästhetisch und schön rüberbringen. Man kann sich alles selbst überlegen und macht es auch komplett allein. Das wäre mit einem Realfilm oder einer 3-D-Computeranimation viel zu aufwendig und teuer“, erzählt er.

Seit drei Jahren nutzt Anselm regelmäßig die Angebote des Vereins Fantasia Dresden. Neben dem derzeitigen Puppentrickfilm entstand dabei auch schon „Don't eat my cookie“, eine Mischung aus Silhouettentrick und Realfilm, der 2015 beim International Film Festival Up to 21 in Warschau den dritten Platz belegte. Lisa Hill wiederum arbeitet derzeit an einem Zeichentrickfilm, den sie am Computer entstehen lässt. „Ich habe schon immer gern gezeichnet und finde es sehr interessant, Figuren Leben einzuhauchen“, sagt die 15-Jährige. Sie kann sich gut vorstellen, später als Animatorin zu arbeiten.

Kolja Tomisch kam damals mit seiner Grundschulklasse zu Fantasia und ist bis heute geblieben. Der 14-Jährige möchte Regisseur werden. 2012 gewann er mit seinem Film „Hunger“ in seiner Alterskategorie den zweiten Platz beim Deutschen Multimediapreis mb21. Gerade arbeitet er an einem Puppentrick, bei dem die Figur gegen sich selbst Schach spielt. Ihm macht es Spaß, seinen Ideen freien Lauf zu lassen.

An diesem Dienstagnachmittag betreut Lutz Stützner die Kinder und Jugendlichen. Der 60-Jährige hat im Dresdner DEFA-Studio für Trickfilme Animation und Regie von der Pieke auf gelernt. Seit 2010 unterstützt er Fantasia bei der Durchführung der internationalen ANIMA-Workshops. Im vergangenen Winter kamen dabei zum 35. Mal junge Trickfilmbegeisterte zwischen 12 und 26 aus Deutschland, Polen und Russland eine Woche zusammen, um konzentriert an Filmen zu arbeiten. Seit 2014 ist Stützner zusammen mit Stefan Urlaß und Rolf Birn im Vorstand des Vereins.

Doch der Verein Fantasia Dresden ist nur die bislang letzte Stufe einer fast 50-jährigen Geschichte. Die begann 1968 an der 14. Polytechnischen Oberschule Dresden, als Rolf Birn sich dort für den Schuldienst bewarb. Denn: Birn ist

eigentlich Lehrer. Für Mathematik und Chemie. Der Rektor der Schule wollte damals ein Schülerfilmstudio einrichten, was Rolf Birn dann tat – mit Unterstützung von Bruno J. Böttge, Mitbegründer des DEFA-Studios für Trickfilme und Silhouettentrickspezialist. In der Schule entstanden neben Dokumentarfilmen über das Schulgeschehen auch Trickfilme.

1980 bekam Rolf Birn die Chance, im Pionierpalast auf Schloss Albrechtsberg ein Pionierfilmstudio einzurichten. Dort bestand es bis 2004, nach der Wende als Bestandteil der JugendKunstschule Dresden. Im Jahr 2000 gründeten engagierte Eltern, Jugendliche und Förderer dann den Verein und nach der Pensionierung von Rolf Birn 2004 zog das Studio vom Schloss in den Keller des Medienkulturzentrums in der Schandauer Straße – wo der Verein noch heute stationiert ist ... und der 75-jährige Birn als Vorsitzender nicht vom Metier lassen kann. Er erfreut sich an den Kindern und Jugendlichen, die hier Erfolgserlebnisse feiern können.

Neben Lutz Stütznert als künstlerischem Leiter und dem 50-jährigen Pädagogen, Kameramann und Schnittmeister Stefan Urfuß als Schatzmeister gibt es einen erweiterten Vorstand und Vereinsmitglieder. Der Grafiker und Animator André Schmidt ist dabei. Oder Musikpädagogin Markus Pötschke, die bei der Vertonung der Trickfilme hilft. Bei den verschiedenen Kursen und Workshops wie ANIMA stehen namhafte Fachkräfte zur Verfügung. Silhouettenfilmer Jörg Herrmann zum Beispiel. Oder Ulf Grenzer. Der kreierte vom Ende der 70er bis zum Beginn der 80er Jahre im Filmstudio von Rolf Birn seine ersten Filme, studierte zur Wende in Babelsberg Animation und ist an der Filmuniversität seit 2012 künstlerischer Mitarbeiter in ebenjenem Bereich. Die Hauptmotivation des 50-Jährigen heute wie damals: „Eigene Geschöpfe erwachen durch die eigene Animation zum Leben und erwecken die verschiedensten Gefühle, die man auch selber durchlebt, so wie der Zuschauer.“ Auch andere Kursteilnehmer studierten danach schon in Babelsberg oder gewannen mit ihren Filmen Preise.

Finanziert werden die Aktionen und Kurse durch eine institutionelle Förderung der Stadt



„Gravity“ von Anselm Mende

Dresden. 16.700 Euro sind das in diesem Jahr. Hinzu kommen Projektförderungen, Sponsorengelder oder auch Einnahmen durch Schulveranstaltungen und Kindergeburtstage. Einen Jungesellenabschied hat André Schmidt auch mal betreut, erzählt er und schmunzelt.

An diesem Dienstagnachmittag ist Siri Tietze mit ihrer Mutter vorbeigekommen. Die 10-Jährige ist zum ersten Mal dabei. An ihrer Schule wurde vor einiger Zeit ein Trickfilmkurs angeboten, doch der Lehrer verließ die Schule. Nun will Siri sich noch mal ausprobieren. Viele Möglichkeiten bietet die Trickfilmschule dafür: vom Lege-, Sand- und Silhouettentrick über Zeichen- bis hin zum Puppentrick. Alle handwerklichen Grundlagen vermitteln die Profis hier. Erst wird die Geschichte entwickelt, dann das Storyboard. Danach werden die Figuren gemalt, ausgeschnitten oder gestaltet, die Hintergründe oder Sets gestaltet und dann entsteht der Film: mit mindestens zwölf Einzelbildern pro Filmsekunde. Dabei noch auf die Belichtung achten und später alles vertonen. Das dauert schon mal ein Jahr – oder länger. ■



### Nadine Faust

ist freie Journalistin in Dresden, spezialisiert auf die Bereiche Film, Kunst und Campus, aber immer interessiert an Neuem. Sie verantwortet den studentischen Blog Campusrauschen.

Die Illustratorin & Trickfilmmacherin Susann Arnold

# Apfel isst Mensch



**„It's best when you don't plan what you do and just let it come to you. You play with some images, some sequences of story, then things get interesting.“**

(Priit Pärn, estnische Zeichentrick-Koryphäe)

Text: Jana Endruschat Fotos: Susann Arnold, Johanna Benz

**S**o oder so ähnlich stelle ich mir Su Arnolds Herangehensweise vor, wenn sie den Wurm dehnt, dreht und auf einem Stuhl in einem Café so lange drapiert, bis es gefällt und ihrem Gedanken als „schrullige Type aus der Stadt mit Kaffee und Kippe“ am nächsten kommt.

Die Illustratorin klammert sich nicht an die klassische Dramaturgie und damit an bewährte Sehgewohnheiten. „Ich finde es ja sehr spannend, wenn Dramaturgie anders ist und die Zuschauer ihren Komfortbereich verlassen müssen. Natürlich irritiert das, was ich gut verstehen kann. Ich bin aber auch davon überzeugt, dass man lernen kann, künstlerische Animationsfilme zu gucken.“

Arnold wollte nie Kunst studieren. Irgendwas Soziales hatte sie sich vorstellen können, aber dann war sie sicher, dass man das auch „hintenrum“ machen kann, wie eben übers Zeichnen.

Nachdem sie bei der Hochschule für Grafik und Buchkunst unkompliziert durchs Auswahlverfahren kommt, beginnt sie, „alle Grundkurse“ zu machen, die möglich sind. „Ich wollte experimentieren und dachte, ich befände mich jetzt in einem Labor für Menschen, die die Welt verändern wollen.“

Doch so richtig wollte ihr das Kunststudium nicht gefallen; sie merkte, dass es ihr an Ausdrucksmöglichkeiten fehlte, ihre Gedankenwelten sich nicht auf einem Blatt Papier darstellen ließen und ein gesellschaftskritischer Diskurs zwischen ihren Kommilitoninnen sich einfach nicht entwickeln wollte.

Aus ihrer Unzufriedenheit heraus beginnt Arnold sich kreativ zu bewegen und findet zum Animationsfilm. „Ich hatte über die Jahre so viele Charaktere entworfen, aber sie nie in ein passendes Setting einfügen können. Mit Film konnte ich sie endlich zum Leben erwecken und ihnen einen Lebensraum schenken.“

Arnold beginnt daraufhin ein Gaststudium an der UDK Berlin, besucht Kurse zur Montage, übers Drehbuchschreiben, zur Animation und bereichert sich mit viel Filmtheorie: Ihr Ziel ist

die EKA – die staatliche Kunstakademie in Tallinn.

Auf meine Frage hin, wieso sie es gerade nach Estland zog, erzählt mir Arnold die absurde Geschichte von einem verpassten Bus irgendwo in Norwegen, der Bibliothek, in der sie sieben Stunden auf den nächsten wartete und dem großen Glück, dort auf Priit Pärns Buch gestoßen zu sein, was sie zunächst als das Buch mit den „hässlichsten Figuren“, die sie je gesehen habe, ansieht, die aber dann eine so gewaltige Faszination auf sie ausüben, dass sich daraus eine ganze Lebenswendung entwickelt. „Ich liebe es ja, wenn alles so zufällig passiert. Das ist auch das Einzige, was sich für mich richtig anfühlt.“

Für Arnold ist künstlerischer Animationsfilm eine radikale, ausdrucksstarke, utopische Kunstform, die sehr viel kann. Mit der Idee im Kopf, dass das Kino einen zum Fühlen erzieht, entwickelt Arnold 2014 den 13-Minüter „Animals“, der das Alltagsleben von Tieren in der Stadt zeigt. Einerseits bietet die Abstraktion von Tieren „mehr Freiheiten“, andererseits reizt Arnold das Spiel zwischen Anpassung und dem Durchbrechen ihres Instinkts; in dieser Fantasiewelt, zu der Arnold die Animationswelt generell zählt, sei das Absurde offensichtlicher und werde nicht gleich hinterfragt.

Su Arnold ist davon überzeugt, dass die Entscheidung, künstlerischen Animationsfilm zu machen immer damit einhergehe, unter „delikatsten“ Bedingungen zu leben, Nebenjobs anzunehmen, wie Würstchen grillen auf einem Volksfest, oder auf gute Füllungen beim Zahnarzt zu verzichten. Doch „ich weiß von Leuten, die richtig gute Filme machen, und meiner Meinung nach richtig Talent haben. Von denen gibt's dann aber auch nur ein, zwei, drei Filme und dann hören die wieder auf, weil sie überlegen, von was sie leben sollen.“

Mut machen, anregen und besonders das Weitermachen liegen Arnold am Herzen. Die Tatsache, dass es diese talentierten Filmemacher gibt, deren Animationsfilme nahezu ungeschrien



„Animals“ Animationsfilm 2014, Mischtechnik, 13:21 min

bleiben, missfällt ihr und sie beginnt 2013 unter dem Label LÆ.nimation auch als Trickfilmkuratorin zu agieren.

„Angefangen habe ich in der Cinémathèque in Leipzig mit dem Programm ‚Animations from the insight of Leipzig’s Academy of Fine Arts.‘ Mittlerweile zeigt sie seit 2016 Vorfilme und organisiert abendfüllende Trickfilmspecials, wie das Gruselspecial. „Ich habe auch schon mit zwei weiteren Kinos in Leipzig und Berlin zusammengearbeitet und strebe nun Kinos in Dresden, Chemnitz, Halle und Erfurt an. Bei diesen Städten denke ich, dass diese Art von Filmen, die ich zeige, perfekt zu ihnen passen. Gerade weil’s in den Filmen viel darum geht, dass man seine Existenz reflektiert.“

LÆ.nimation soll wachsen und sich als Plattform für internationale Nachwuchskünstler und künstlerischen Animationsfilm etablieren. Vor allem aber soll es die Möglichkeit schaffen, künstlerischen Animationsfilms zu verbreiten. Darüber hinaus schwärmt Arnold von einem Slot im Fernsehen und natürlich von einer angemessenen Honorierung für die Trickfilmkunst.

Arnold will zeigen, was ein Trickfilm alles sein kann. Wichtig für sie ist dabei, mit anderen ins Gespräch zu kommen, Pionierarbeit zu leisten und vor allem dazu aufzurufen, in das, woran man glaubt, zu investieren. „Ich dachte vor zwölf Jahren, ich stecke in gar nichts Geld rein. Ich



„Abends in LE“ Flachpuppentrick 2009, 5:13 min

werde mich auf nichts bewerben, und wenn’s fünf Euro kostet. Irgendwann dachte ich, Scheiß drauf, man muss richtig investieren, und das habe ich auch getan. Bei manchen Sachen muss einem auch klar sein, dass es ein bisschen dauert, aber irgendwas kommt dann auch zurück.“ ■

[www.su-zilla.de](http://www.su-zilla.de)

[www.facebook.com/leAnimation](https://www.facebook.com/leAnimation)

Programmpunkt Gruselspecial: 29.10.2017  
in der Cinémathèque Leipzig

## Aktuelle Termine

25. – 29.9.	<b>17. Filmkunstmesse Leipzig</b> www.filmkunstmesse.de	30.10. – 5.11.	<b>60. DOK Leipzig</b> www.dok-leipzig.de
29.9. 17 – 25.3.18	<b>Ausstellung „Kurze Geschichte des langen Animationsfilms“</b> www.diaf.de	7. – 12.11.	<b>27. FilmFestival Cottbus</b> www.filmfestivalcottbus.de
20. – 22.10.	<b>MY STORY – Workshop (Hoyerswerda)</b> www.filmverband-sachsen.de	9. – 15.11.	<b>MOVE IT! Filmfestival für Menschenrechte und Entwicklung</b> www.moveit-festival.de
7. – 8.11.	<b>„Filmerbe bewahren“– Symposium Netzwerk Lausitzer Filmschaffender</b> www.filmfestivalcottbus.de	<b>ANTRAGSFRISTEN FÜR FÖRDERUNGEN</b>	
24. – 26.11.	<b>Bildgespräche #3 – Workshop</b> www.filmverband-sachsen.de	laufend	<b>SLM</b> Ergänzende kulturelle Filmförderung www.slm-online.de
21.12.	<b>Kurzfilmtag 2017</b> www.kurzfilmtag.com	laufend	<b>FFA</b> Projekt-/Drehbuchförderung www.ffa.de
<b>FESTIVALS</b>		20.9.	<b>BKM</b> Spielfilme www.kulturstaatsminister.de
25.9. – 1.10.	<b>22. Internationales Filmfestival SCHLINGEL</b> www.ff-schlingel.de	5.10.	<b>MDM</b> alle Förderbereiche www.mdm-online.de
18. – 22.10.	<b>7. Filmkunsttage Sachsen-Anhalt</b> www.filmkunsttage.de	<b>EINREICHTERMINE FESTIVALS IN 2018</b>	
21.10. – 3.11.	<b>Werkleitz Festival 2017</b> www.werkleitz.de	12.11.	<b>19. dresdner schmalfilmtage</b>
26.10.	<b>Foresight Filmfestival N° 3</b> www.foresight-filmfestival.dee	31.12.	<b>15. Neißer Filmfestival</b>
		ab 1.9.	<b>30. Filmfest Dresden</b>

Angaben ohne Gewähr

## Impressum

# AUSLÖSER

Filmverband Sachsen

Informationsblatt des  
FILMVERBAND SACHSEN E.V.

**Herausgeber:** FILMVERBAND SACHSEN E.V.  
Schandauer Straße 64, 01277 Dresden  
Tel. 0351-31540630  
www.filmverband-sachsen.de

**1. Vorsitzender:** Joachim Günther (ViSdPG)

**2. Vorsitzende:** Sandra Strauß

**Bildnachweis Titel:** Susann Arnold

### Autoren dieser Ausgabe:

Jana Endruschat, Nadine Faust,  
Sabine Kues, Anita Müller, Dr. Volker  
Petzold, Annegret Richter, Ina Rossow,  
Gisela Wehrl

**Korrektorat:** Susanne Mai

**Gestaltung/Satz:** TRNDLB

**Druck:** Druckerei Schütz GmbH

**Auflage:** 2.200

Der AUSLÖSER erscheint in  
4 Ausgaben pro Jahr

### Redaktion/ Anzeigen:

**Redaktionsschluss:** 1.11.2017

**Anzeigenschluss:** 9.11.2017

**Erscheinungstermin:** 11.12.2017

redaktion@filmverband-sachsen.de

**Hinweis:** Die veröffentlichten Beiträge  
und Meinungen geben nicht unbedingt  
die Meinung der Redaktion wieder. Die  
Redaktion behält sich das Recht zur sinn-  
währenden Kürzung von Beiträgen vor.

www.facebook.com/filmlandsachsen

#3

# BILDGESPRÄCHE

WORKSHOP

24.-26.11.2017

BEWERBUNGEN BIS 15. OKTOBER

[www.filmverband-sachsen.de](http://www.filmverband-sachsen.de)

